

Intervalle

Arbeitskreis Musik in der Jugend 2013



Editorial	1
<hr/>	
Musikalische Fort- und Weiterbildung	3
<hr/>	
Klänge der Natur – Sounds of Nature 16. EUROTREFF Wolfenbüttel	16
<hr/>	
AMJ-Mitgliedschöre im Porträt: Jugendchor der Landesschule Pforta	28
<hr/>	
Berichte aus der Kursarbeit	
Das besondere Gegenüber wahrnehmen Das 11. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme	30
There's No Business Like Show Business „Showtime – Gesangs- und Auftrittstraining für Jugendliche“ in Erlangen	34
Notizen von den Griffbrettsurfern „Sommermusikwoche... für Griffbrettsurfer am See“ in Bad Segeberg	36
Das Leben ist Begegnung Afrikanische Musik in Bad Kissingen	37
Dirigiert, was ihr wollt, aber macht Musik! Chorleitung und chorische Stimmbildung mit Volker Hempfling in Freiburg	39
Cantate Domino – Gesänge aus einer anderen Welt Gregorianik zum Mitsingen in Ludwigshafen	43
20 Jahre StreicherInnen musizieren in Hamburg-Moorwerder	44
<hr/>	
AMJ-Mitgliedschöre im Porträt: Ulmer Spatzen Chor	45
<hr/>	
Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung	48
<hr/>	
chor.com 2013 – Branchentreff der Chorszene	51
<hr/>	
Informationen und Neuigkeiten	52

**Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen
und Freunde des AMJ,
sehr geehrte Damen und Herren,**

„die Hauptfrage ist, ob man die Musik zur Erziehung verwenden soll oder nicht und welchem von den drei in Frage stehenden Zwecken sie dient: der Bildung, der Unterhaltung oder der sittlichen Lebensführung?“

Seit Jahrtausenden wird darüber nachgedacht, wofür Musik gut ist. Hier kommt Aristoteles zu Wort. Das Eingangszitat stammt aus seinem Buch „Von der ältesten Politik“ und ist gut 2.300 Jahre alt. Die gestellte Frage beantwortet er so: „Es wird aber folgerichtig sein, ihr alle diese Wirkungen zuzuerkennen (...)“ Warum? Alle seien „darin einig, dass die Musik die höchste Lust gewährt.“ Und das ist gut. Denn „die sittliche Lebensführung schließt anerkanntermaßen nicht nur das Schöne in sich, sondern auch die Lust, da die Glückseligkeit aus beiden zusammen besteht.“

Aristoteles geht noch weiter. Er ist überzeugt, dass die Musik „imstande ist, die seelische Haltung des Menschen irgendwie zu beeinflussen“ – und z. B. nach der in seiner Zeit verbreiteten Theorie in den verschiedenen Tonarten spezifisch unterschiedlich. Und nun kommt als unausweichliche Schlussfolgerung: „Vermag sie aber dies, so muss die Jugend ihr offenbar zugeführt und in ihr unterrichtet werden. Denn die jungen Leute unterziehen sich wegen ihres unreifen Alters keiner Sache freiwillig, die ihnen nicht Freude macht; im Wesen der Musik aber liegt es, Freude zu machen.“¹

Voilà, eine aristotelische Begründung für die Arbeit des AMJ – wer hätte das gedacht? Und noch eine sehr menschenfreundliche dazu.

Ich sinniere noch darüber, ob es nun deprimierend oder gut ist, dass sich die Fragen wie die Antworten zu Wesen und Wirkung der Musik über Jahrtausende im Kern nicht verändert haben. – Vielleicht ist es doch gut. Dann geht es immer weiter.



Ich bedanke mich jedenfalls für Ihr Interesse an der Arbeit des AMJ, hoffe darauf, dass die Lektüre der Intervalle zu Ihrer „Glückseligkeit“ beiträgt, und wünsche Ihnen einen guten Übergang ins nächste Jahr. Möge 2014 Ihnen viel musikalische „Lust“ bereiten, begleitet, wie immer, durch das Programm des AMJ.

Seien Sie begrüßt.

Ihr

Dr. Karl Ermert
Bundesvorsitzender des AMJ

¹ Alle Zitate in: Aristoteles. Hauptwerke. Ausgewählt, übersetzt u. eingeleitet durch Wilhelm Nestle. Stuttgart: Kröner, S. 107-111.

Liebe LeserInnen,

als nach gut zweieinhalb Stunden Abschlusskonzert der letzte Ton des gemeinsamen Singens verklungen war und das letzte Wort der Moderation gesagt, fielen sich viele der knapp 700 jungen SängerInnen des EUROTREFFs in die Arme und es wurden sogar Tränen vergossen. Ein Moment, der umso deutlicher zeigt, wie intensiv auch eine verhältnismäßig kurze Begegnung, nur fünf Tage, in Ateliers und Konzerten sein kann und welche Bereicherung für alle Beteiligten. Besonders die Chöre, die sich im Vorfeld bereits besucht und am sogenannten Regionalprogramm, das ebenso zum EUROTREFF gehört, teilgenommen hatten, waren zu einer Gemeinschaft gewachsen, und etliche der Chöre haben sich fest vorgenommen, sich einander wieder zu besuchen. In der Mitte des Heftes finden Sie fotografische und noch mehr Eindrücke zum Festival.

Der nationale Kursbereich ist das Herzstück des AMJ und wir freuen uns immer sehr über die anschaulichen Berichte, die uns TeilnehmerInnen zusenden. Auch in diesem Jahr haben wir eindruckliche Schilderungen erhalten, für den Chorleitungskurs mit Volker Hempfling sogar von internationalen Gästen. Sie finden die Artikel ab Seite 39.

Im kommenden Jahr werden wir auch einige neue Kurse anbieten, wie z.B. „Singen! Ein Leben lang“, „Beatboxing“, „33 neue Kanons: einfach singen!“ oder auch einen Kurs zum neuen Quempas. Ausführliche Informationen dazu finden Sie auf unserer Internetseite und im gedruckten Jahresprogramm. Neu ist überdies, dass wir in Bezug auf einige Kurse eine Kooperation mit dem Deutschen Chorverband und der Deutschen Chorjugend eingegangen sind. Wir freuen uns, diese Kurse gemeinsam anbieten zu können und hoffen auf fruchtbare Synergien.

Und wir haben uns etwas einfallen lassen, damit Sie und Ihre Ideen stärker zu Wort kommen: Wir rufen einen Kursideen-Wettbewerb



aus: Welche Workshops, welche Musikfreizeiten zu welchen Themen mit welchen Inhalten möchten Sie gern erleben? Schreiben Sie uns! Wir werden die besten drei Kursideen in unserem Programm 2015 umsetzen. Anmeldeabschluss ist der 28. Februar 2014. Die GewinnerInnen dürfen kostenlos an Ihrem Wunschkurs teilnehmen. Weitere Informationen dazu finden Sie auf Seite 64.

Wir freuen uns auch über weitere Hinweise und Anregungen von Ihnen. Wir freuen uns über Rückmeldungen von Ihnen.

Es grüßt Sie herzlich Ihre

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Marleen Mützlaff'.

Marleen Mützlaff
Generalsekretärin AMJ

E-Mailkontakt: info@amj-musik.de



Musikalische Fort- und Weiterbildung

Von Karl Ermert und Franz Riemer

Das Musikleben ist die bei Weitem größte aller Kultursparten. Dies gilt für den professionellen Bereich, noch mehr aber für den Laienbereich. Gerade letzterer zeichnet sich dadurch aus, dass er – wie kein anderer Bereich des kulturellen Lebens – vielen Menschen durch Singen und Musizieren eine aktive Kunstausübung ermöglicht. Kaum noch einmal kommt man dem alten kulturpolitischen Ideal des „Kultur für alle“ und „Kultur von allen“, also dem Ideal der praktischen Teilhabe und Partizipation, so nahe wie hier. Zur Qualität des Musiklebens tragen viele Faktoren bei, vor allem aber die Kompetenz der handelnden Akteure. Nach ihrer individuellen schulischen oder beruflichen Ausbildung als Künstlerinnen bzw. Künstler (oder in anderer Funktion im Musikbetrieb)¹ entwickeln und bilden sie sich durch Übung und Berufserfahrung oder eine gemeinnützige Tätigkeit kontinuierlich weiter. Viele lassen sich dabei durch Angebote der organisierten Fort- und Weiterbildung unterstützen, die auf diese Weise zur Qualitäts-

sicherung und -entwicklung der Musikkultur entscheidend beitragen. Die Angebote selbst sind außerordentlich vielfältig und umfangreich, wie bereits ein kurzer Blick in das „Informationssystem Fort- und Weiterbildung“ des Deutschen Musikinformationszentrums (MIZ) zeigt.² Wie aber ist die musikalische Fort- und Weiterbildung organisiert, was sind die aktuellen Fragestellungen, mit denen sich die Szene befasst?

Der Beitrag stellt die gekürzte Fassung eines Aufsatzes der Verfasser dar, der im Themenportal „Bildung und Ausbildung“ des Deutschen Musikinformationszentrum (MIZ) des Deutschen Musikrates, Bonn, in dem neuen Schwerpunkt „Musikalische Fort- und Weiterbildung“ im Mai dieses Jahres erschienen ist, auf den wir gerne hinweisen (siehe: http://www.miz.org/fokus_fortbildung_weiterbildung.html). Dem MIZ ist für die Abdruckgenehmigung zu danken. Die Abbildung auf S. 14 wurde ebenfalls freundlich vom MIZ zur Verfügung gestellt.

» Lehrkräfte mit Lehrbefähigungen Musik an allgemein bildenden Schulen im Schuljahr 2010/11*

	Insgesamt		Davon						
			Grund- schule ¹	Haupt- schule ²	Schulart mit mehreren Bildungs- gängen	Realschule	Integrierte Gesamt- schule	Gymnasium	Förder- schule ³
	Anzahl	Anteil an allen Lehrkräften insgesamt in %							
West	26.152	6,8	8	6,1	6,9	7	6,9	6,5	5,2
Ost	9.288	10,2	18,7	-	5	-	5,2	5,3	11,8
Insgesamt	37.817	7,3	10,7	6	5,4	6,9	6,6	6,4	6,5

Was brauchen Lehrkräfte im öffentlichen Schulsystem und an Musikschulen, um ihre Arbeit (besser) zu tun, welche Qualifikationen und Kompetenzen benötigen Erzieherinnen und Erzieher in Kindergärten, professionell oder freiwillig Engagierte im Laienmusizieren oder Musikpädagogen und Musikvermittler an Kulturinstitutionen? Welche Bedürfnisse der Akteure in der organisatorischen und technischen Infrastruktur von Kulturinstitutionen müssen bedacht werden? Wie sind die Weiterbildungsaktivitäten thematisch zu typisieren, wo sind die Orte und wer die Anbieter? Nicht zuletzt: Wer sind die Nutzer bzw. Nachfrager auf diesem Markt, der äußerst umfangreich ist. Nach aktuellen Statistiken des MIZ³ gab es in den Jahren 2011/12 über 34.000 Ensembles und Orchester im instrumentalen Laienmusizieren und rund 59.000 Chöre. Darüber hinaus konnten 27.000 vokale und instrumentale Ensembles an Musikschulen, 53.000 an allgemein bildenden Schulen, 14.000 an Volkshochschulen sowie mindestens 50.000 Rock-Pop-Jazz- und Folkloregruppen nachgewiesen werden (die Daten beruhen teilweise auf Hochrechnungen und Schätzungen). Insgesamt existieren damit rund 237.000 Chöre, Orchester, Ensembles und Bands mit weit über fünf Millionen singenden und musizierenden Menschen. Alle diese Gruppen haben i. d. R. eine Leiterin bzw. einen Leiter. Auch wenn man in Rechnung stellt, dass ein Chorleiter, Diri-

gent oder Bandleader gelegentlich mehrere Ensembles leitet, so wird der Chor-, Orchester- und Ensemblebereich immer noch weit mehr als 200.000 Multiplikatoren umfassen. Oft wird der organisatorische Bereich in Musikvereinen nicht gleichzeitig von den künstlerischen Leiterinnen und Leitern verantwortet, sondern von Ehrenamtlichen aus den Ensembles. So ergeben sich, weil sich die Aufgaben auf mehrere Personen verteilen, schätzungsweise noch einmal mindestens 400.000 Personen, die daran interessiert sind (oder sein sollten), durch entsprechende Fortbildungen Kompetenzen im (Musikvereins-)Management zu erwerben. Die weit über 38.000 Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen⁴ sind eine Klientel, die sich immer wieder Kraft und neue Ideen für ihr Unterrichtsgeschehen erwerben müssen. Denn was an Hochschulen und Universitäten gelehrt wird, kommt häufig erst zur Anwendung, wenn schon wieder neue Konzeptionen für den Musikunterricht aktuell sind. Auch bei den Musikschullehrkräften an den über 900 Musikschulen im VdM und den zahlreichen privaten Musikschulen sowie bei den Privatmusiklehrerinnen und -lehrern sieht es bei den sich wandelnden Aufgabenanforderungen (instrumentaler Gruppenunterricht, Teilhabe an Chor- und Instrumentalklassen an allgemein bildenden Schulen) nicht anders aus. Die Arbeitswelt verändert sich, die Bildungsanbieter müssen darauf reagieren.

Begriff und Ebenen von Fort- und Weiterbildung⁵

Weiterbildung als non-formales Lernen

Weiterbildung ist das Instrument der Qualitätssicherung und des Qualitätsausbaus beruflichen und – gerade im Musikbereich – auch freiwillig-gemeinnützigen bzw. ehrenamtlichen Handelns. Sie ist das professionelle Instrument zur Unterstützung des lebensbegleitenden Lernens. Für die Handlungsfelder der Musikkultur gilt, wie für nahezu alle nicht im engeren Sinne wissenschaftlichen beruflichen Handlungsfelder, dass die Ausbildung an der Hochschule i. d. R. nur die fachliche Grundlage und die formale Voraussetzung für die Berufsausübung bereitstellt. Die eigentliche Berufstauglichkeit wird erst in der Praxis erworben. Dies geschieht meist informell durch „learning by doing“, aber auch, indem Angebote der organisierten Weiterbildung in Anspruch genommen werden.⁶ Für diese Angebote sorgt die so genannte vierte Säule des Bildungswesens: die Fort- und Weiterbildung. In manchen institutionellen

Die alle zwei Jahre stattfindende chor.com hat sich als Branchentreff der nationalen und internationalen Vokalszene etabliert.

Bereichen bedeutet *Fortbildung* traditionell noch den Ausbau der Kompetenzen innerhalb des bereits durch eine vorherige Ausbildung grundgelegten Fachparadigmas, *Weiterbildung* den Erwerb von Kompetenzen, die dem gegenüber neu sind.⁷ Zwischen diesen Weiterbildungsarten bestehen aber fließende Übergänge. Alltagssprachlich werden diese Begriffe weitgehend deckungsgleich gebraucht, so auch im vorliegenden Beitrag.

Weiterbildung wird, einer inzwischen geläufigen Unterscheidung folgend⁸, als Aktivität des „non-formalen Lernens“ gesehen. Sie steht damit zwischen dem staatlich curricular organisierten „formalen Lernen“ des Schul- und Hochschulsektors und dem „informellen Lernen“ der Individuen außerhalb organisierter Lernzusammenhänge (so auch im „training on the job“). Non-formales Lernen ist verbunden mit vielfältigen, aber organisierten Formen des Unterrichts und findet, meist im Anschluss an das formale Lernen, in vielgestaltigen Organisationskontexten statt. Eine Ausbildung geschieht i. d. R. in Vollzeitdisposition (Schule, Lehre, Studium) mit umfassendem Curriculum, eine Fort- und Weiterbildung in Teilzeitdisposi-





Familienmusikwochenende des AMJ – generationenübergreifendes Musizieren

tion (Tageskurs, Wochenendkurs, mehrtägiger Kurs oder auch mehrphasiger Lehrgang) mit spezifischem Curriculum. Non-formales Lernen kann zu weiteren tätigkeitsqualifizierenden Abschlüssen führen. Es unterscheidet sich vom formalen Lernen vor allem dadurch, dass es im Allgemeinen nicht im Rahmen curricular organisierter Bildungsgänge des primären bis tertiären Bildungssystems mit staatlich anerkannten Abschlüssen stattfindet.

Weiterbildung für Endnutzer und Multiplikatoren

Auch in der Musikkultur ist zu unterscheiden zwischen „Endnutzer“- und Multiplikatoren-Weiterbildung. Die Weiterbildung für Endnutzer zielt auf die Qualifikation für die unmittelbare Teilhabe an (musikalisch-)kultureller Tätigkeitspraxis von der professionellen bis zur privaten Dimension, z. B. für Menschen, die musikalisch-künstlerisch oder musikalisch-kulturschaffend (auch im Sinne von Kulturmanagement und Kulturverwaltung) tätig sind oder

sein wollen. Die Spanne reicht von der klassischen Chor- oder Orchesterfreizeit bis zu Meisterkursen, umfasst aber auch Weiterbildungen in Managementqualifikationen, PR-Arbeit oder Veranstaltungstechnik. Das ist ein typisches Handlungsfeld und eine Weiterbildungsebene, in der Volkshochschulen wirken, private Anbieter, aber auch Landesmusikakademien sowie Musik- und Berufsverbände, die für ihre Mitglieder tätig werden. Schließlich zählt auch die rezeptive Kompetenz dazu, nämlich Musik und musikalisch-künstlerisches Arbeiten zu verstehen. In dieser Art Weiterbildung für Endnutzer, z. B. für Konzertbesucher, werden übrigens zunehmend auch Kultureinrichtungen selbst im Zuge der Musikvermittlung mit dem Ziel des „audience development“ aktiv.

Davon zu unterscheiden ist Weiterbildung für Multiplikatoren, also für Personen, die die erworbenen Kompetenzen ihrerseits an „Endnutzer“ weitergeben. Typische Multiplikatoren sind LehrerInnen, DozentInnen in der Erwachsenenbildung, KindergärtnerInnen und MusikpädagogInnen, also (musikalisch-kulturelle) Bildungsberufe und ihre freiwillig-gemeinnützigen Spielarten. Auf dieser Weiterbildungs-

ebene sind die Lehrerfortbildungseinrichtungen der Bundesländer tätig, aber auch Musikverbände, bundes-, länder- und kommunal getragene Fort- und Weiterbildungsakademien, Weiterbildungseinrichtungen der Hochschulen sowie private Anbieter.

Weiterbildungen für Multiplikatoren wollen – idealtypisch gesehen – entweder musikalisch-künstlerisch, musikwissenschaftlich oder auch managementmäßig vorgebildete Personengruppen in ihren Vermittlungskompetenzen ausbilden bzw. stärken. Oder sie wollen solchen Personengruppen, die schon über pädagogische und Vermittlungskompetenzen verfügen, die nötigen musikalischen bzw. musikfachlichen Grundlagen musikalischer Bildung vermitteln, beispielsweise (Sozial-)PädagogInnen, KindergärtnerInnen, BeschäftigungstherapeutInnen oder GeragogInnen. Oft hat man es mit Mischformen zwischen beiden Typen zu tun. Der Arbeitsmarkt der beruflich in der Musikkultur Beschäftigten ebenso wie der „Engagementmarkt“ der freiwillig-gemeinnützig Täti-

gen ist umfangreich – und sehr differenziert je nach Thematik und Status⁹. Er reicht von der Lehrerin im Beamtenstatus über den befristet angestellten Konzertpädagogen bei einem Orchester, die nebenberufliche Chorleiterin, den freiberuflichen Journalisten, die angestellte Tontechnikerin oder den Veranstaltungstechniker einer Musikakademie bis zur ehrenamtlich engagierten Mitarbeiterin eines Soziokulturellen Zentrums oder eines Kulturvereins, nicht zu vergessen die unzähligen in Vereinsvorstandsstrukturen freiwillig-gemeinnützig/ehrenamtlich Engagierten.

Themen der Weiterbildung

Von traditionellen Meisterkursen über Lehrgänge für Leiter von Laiensembles und musikpädagogische Fortbildungen bis hin zu Praxisworkshops in den Bereichen Medien und Musikwirtschaft gibt es Bildungskurse vielfältigster Art. Die Multiplikatorenkurse nehmen dabei einen sehr großen Raum ein. Aber auch Familienkurse, Freizeitkurse („Ferienkurse“) und Selbsterfahrungskurse finden sich zahlreich in den Fortbildungsprogrammen der Anbieter. In jedem Fall, also auch bei Ferienkursen, sind es Bildungsangebote, da sie mit der Intention offeriert werden, nach Absolvierung des Kurses ein Mehr an Wissen, Erfahrung, Kenntnis und Kompetenz auf musikalischem Gebiet zu besitzen.

Die Themen der Fort- und Weiterbildung im Musikbereich umfassen grundsätzlich alle inhaltlichen Dimensionen des musikkulturellen Betriebs.¹⁰ Das sind:

Musikalisch-künstlerische Kompetenzen

Abgesehen von Kursen zu Verwaltungsfragen oder zum Management einer Institution oder eines Verbands, also (aus Sicht des Musikers bzw. Musiktreibenden) Veranstaltungen zum Erlangen überfachlicher Schlüsselkompetenzen, wird in jedem Kursangebot musikalische Kompetenz vermittelt. Die künstlerische Kompetenz ist in der Vielfalt der angebotenen Kursprogramme qualitativ gestaffelt und fällt bei Anfängerkursen wegen des hohen oder ausschließlichen

AMJ-Chor- und Orchesterwoche Hinterschmiding (Bayerischer Wald): Traditionelles Treffen für Jung und Alt seit 1980, mittlerweile in der 46. Auflage





Immer wieder bietet der AMJ Meisterkurse für ChordirigentInnen an, so 2011 mit Anders Eby aus Schweden.

Anteils an Handwerkslernen natürlich erheblich geringer aus als bei Meisterkursen für Profis. Meisterkurse werden in aller Regel für ein bestimmtes Instrument oder für Gesang durchgeführt, in selteneren Fällen auch für Ensembles in Kammermusikbesetzung. Die Zielgruppe sind professionelle InstrumentalistInnen bzw. SängerInnen, aber auch fortgeschrittene StudentInnen und StudienabsolventInnen, mitunter auch PädagogInnen und fortgeschrittene SchülerInnen.

Wissenschaftliche und künstlerisch-wissenschaftliche sowie pädagogische Kompetenzen

Unter dem Stichwort wissenschaftliche und künstlerisch-wissenschaftliche sowie pädagogische Kompetenzen sind vor allem Kongresse, Tagungen und Symposien zu nennen. Tagungen etwa der Gesellschaft für Musikforschung (GfM) oder des Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung (AMPF) sind – meist bei Vorgabe eines bestimmten Tagungsthemas – be-

strebt, den Forschungsstand des Fachs auf professioneller Ebene und international darzustellen und voranzubringen. Kongresse, z. B. der musikpädagogischen Verbände, verbinden theoriegeleitete Positionen mit Angeboten für die Praxis und bieten innerhalb von vier oder fünf Kongresstagen oft mehr als 100 Workshops an (Kongresse des Verbands deutscher Musikschulen (VdM) oder des Verbands Deutscher Schulmusiker (VDS) und des Arbeitskreises für Schulmusik (AfS), letztere seit 2012 im Verbund). Die zusätzliche Vermittlung von pädagogischen Kompetenzen versteht sich bei den Angeboten der Schulmusikverbände von selbst. Auch Fortbildungskurse für ChorleiterInnen und DirigentInnen beinhalten methodische und didaktische Fragen und haben somit pädagogische Kompetenzanteile.

Organisations- und Selbstmanagementkompetenzen

Fortbildungen zur Vermittlung von Organisations- und Selbstmanagementkompetenzen finden sich zunehmend auch im Musikbereich.¹¹ Angeboten werden sie von einer Vielzahl von Veranstaltern, darunter auch die

Verbände des Laienmusizierens, in denen Vereinsführung, Verwaltung, Finanzmanagement aus den eigenen Reihen und im Regelfall von Laien betrieben wird. Managementkompetenzen werden allerdings auch im Orchester- und Ensemblebereich, für freiberuflich tätige Musikerinnen und Musiker sowie für pädagogische Berufe inzwischen als wichtig erkannt.

Produktionstechnische Kompetenzen

Einen ebenfalls relativ geringen, aber in der Tendenz steigenden Anteil nehmen Kurse ein, in denen Studioteknik, vor allem aber der Umgang mit Computerprogrammen zur Musikproduktion und -darstellung für die kreative, aber auch die pädagogische Anwendung vermittelt werden, wie z. B. der Einsatz von Smartphones und Tablets für eine innovative und kreative Gestaltung des Musikunterrichts an allgemein bildenden Schulen.

Bedarfe und Bedürfnisse

Die Nutzer von Weiterbildung sind generell interessiert an

- berufspraktischen Ergänzungen zur Erstausbildung,
- Qualitätsverbesserung und Erhöhung von Handlungssicherheit im jeweiligen Tun,
- Erreichen und Sicherung professioneller Standards,
- Anerkennung der professionellen Arbeit,
- Vernetzung im Handlungs-/Berufsfeld,
- Verbesserung der Marktchancen (vor allem im beruflichen Arbeitsmarkt).

Die Arbeitgeber (im professionellen ebenso wie im gemeinnützigen bzw. Laiensektor) haben die gleichen Interessen an Fort- und Weiterbildung ihrer Beschäftigten wie die Akteure selbst. Sie wollen die Marktsituation ihrer Einrichtung optimieren und damit ein erfolgreiches Handeln der Institution sichern.

Gesellschaft und (Kultur-)Politik wiederum sind an einer starken Fort- und Weiterbildung interessiert, weil auf diese Weise gesellschafts- und kulturpolitische Ziele und Innovationen am ehesten zu erreichen sind, z. B. die Verbreite-

rung der Partizipationschancen an der Musikultur für grundsätzlich Alle, die Bewältigung des gesellschaftlichen Wandels (z. B. demografische und transkulturelle Entwicklungen, digitale Revolution) und damit verbundene Rahmenbedingungen des musikkulturellen Lebens.

In der deutschen kulturpolitischen Tradition ist man sich einig, dass Kultur – auch in Form des Kulturbetriebs – zu den „meritorischen Gütern“ gehört, also solchen Gütern, die mit öffentlicher Unterstützung produziert werden, weil man diese Güter aus politischen Gründen möglichst vielen, am besten allen Gesellschaftsmitgliedern zugänglich machen möchte, – und das nicht nur, um den Individuen etwas Gutes zu tun, sondern auch, weil die Gesellschaft z. B. solcherart Gebildete braucht, der normale Marktmechanismus aber für eine zufriedenstellende und kostendeckende Nachfrage nicht ausreicht. Es geht um die Stimulierung der Bedürfnisse für einen Bedarf, der gesellschaftlich/politisch gewollt ist.¹² Dies gilt – offensichtlich – auch für Weiterbildung im Kulturbereich im Allgemeinen und im Musikbereich im Besonderen.

Unter *Weiterbildungsbedarf* soll dabei das verstanden werden, was Akteure eines bestimmten Handlungsfelds nach sachlich begründeter, „objektiver“ Auffassung von Kennern, Fachleuten und Politik dieses Feldes wissen und können sollten. Unter *Bedürfnis* soll verstanden werden, was die Akteure selbst aus ihrer lebensweltlichen Erfahrung und subjektiven Wahrnehmung als persönliches, „subjektives“ Interesse entwickeln, das dann auch zu Weiterbildungsaktivitäten führt.

Bedarf und Bedürfnis stimmen nicht immer überein bzw. entwickeln sich nicht immer zeit-synchron. Aktuell, z. B., sind sich Politik und alle Fachleute einig, dass die demografisch bedingte kulturelle Diversität auch und gerade für den Musikbereich eine besondere Herausforderung darstellt. Wie diese transkulturelle Situation in das deutsche bzw. europäische musikkulturelle Leben praktisch zu integrieren ist, ist eine drängende theoretische und praktische Aufgabe auch für die musikalische Weiterbildung. Der Bedarf ist da, etliche praktische

Ansätze gibt es schon. In ein Bedürfnis auf breiterer Front hat sich das noch nicht übersetzt.

Weiterbildungspolitische Grundansätze oder: Weiterbildung zwischen Markt und Politik

Ganz grundsätzlich steht jeder Anbieter von Weiterbildung vor der Frage seiner programmatischen Ausrichtung, der Zielorientierung der Vermittlungsarbeit. Denkt er von seinen persönlichen, auch ökonomischen Interessen her? Von den erkannten oder vermuteten Interessen seiner Klientel, also vom Markt her? Oder von gesellschaftlichen oder politischen Notwendigkeiten her, also z. B. von erkannten oder vermuteten Qualifizierungsbedarfen im Musik Kulturbetrieb?

Wer Weiterbildung anbietet, richtet sein Angebot meist an der Nachfrage aus. Um diese zu ermitteln, muss der Anbieter „die Nase im Wind“

haben, muss wissen, wer seine Kundschaft ist, und sehen, was ihre Bedürfnisse sind. Dabei sind politische Strömungen und Entscheidungen (z. B. Ganztagschule, aktuelle und neu entstehende – und anschlussgeförderte – Vermittlungskonzepte in- und außerhalb der Schule) in die strategischen thematischen Entwicklungen einzubeziehen. Hinzu kommen gesellschaftliche Entwicklungen, wie z. B. der altersdemografische Wandel und der Migrationsanteil in der Bevölkerung, sowie schließlich (musik)pädagogische Trends (mehr Theorie- oder Praxisanteil im Musikunterricht, unterschiedliche Formen des Klassenmusizierens u. a.).

Anbieter haben insoweit auch die Chance, musikkulturelle Entwicklungen – die hin und wieder auch gesellschaftspolitische Implikationen haben – mitzugestalten oder zu initiieren. Dies sollten sie, zumindest wenn sie mit öffentlichen Finanzierungen arbeiten, auch als ihre Pflicht sehen. Inwieweit das tatsächlich geschieht, ist allerdings auch von Personen abhängig, von deren kultur- und gesellschaftspolitischer Kenntnis und Begabung und vom musikkulturellen „Unternehmergeist“.

Fortbildung für alle Leistungsstufen: Der jährlich stattfindende Kurs „Chorleitung und chorische Stimmbildung“ mit Volker Hempfling





Die 2009 eröffnete Landesmusikakademie Niedersachsen in Wolfenbüttel ist eine der Musikbildungsstätten in Deutschland und Teil des „Arbeitskreises der Musikbildungsstätten“.

Anbieter und Orte musikalischer Weiterbildung

Öffentlich geförderte bzw. öffentlich getragene Anbieter finden sich auf verschiedenen Feldern der musikalischen Fort- und Weiterbildung, z. B. im Bereich der spartenbezogenen Musik- und Berufsverbände, der Landes- und Bundesakademien für musikalische bzw. kulturelle Bildung sowie der Fortbildungseinrichtungen für Lehrerinnen und Lehrer an allgemein bildenden Schulen. Auch Musikhochschulen, Universitäten¹³ und Konservatorien sowie Musikschulen im VdM und Volkshochschulen bieten musikalische Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen an.¹⁴

Die *Bundesakademien*¹⁵ haben aufgrund ihrer Genese unterschiedliche Ausrichtungen. Die *Akademie Remscheid für Kulturelle Bildung* (gegr. 1958) umfasst zehn Fachbereiche, darunter Musik, Rhythmik und Tanz. Sie bietet Weiterbildung vor allem für Fachkräfte der Jugend-, Sozial-, Bildungs- und Kulturarbeit mit Schwerpunkt auf der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit an. Die *Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel* (gegr. 1986) umfasst sechs Programmbereiche, neben Musik die traditionellen Sparten Bildende Kunst, Darstellende Künste und Literatur sowie die Bereiche Museum und Kulturmanagement, -politik

und -wissenschaft. Sie organisiert Weiterbildung für Multiplikatoren mit interdisziplinärem Anspruch und bietet mit Tagungen ein Forum für den kulturpolitischen und kulturfachlichen Diskurs an. Ausschließlich mit Musik befasst sich die *Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen* (eröffnet 1973). Sie ist das Fortbildungsinstitut bundeszentraler Verbände der außerschulischen Musikerziehung und Musikpflege und kann mit einer über Jahre gewachsenen umfangreichen Spezialbibliothek zum Laienmusizieren aufwarten. Alle Bundesakademien bieten qualifizierende Kurse als berufsbegleitende Fortbildungen für Multiplikatoren an. Die *Landes- und Bundesakademie Rheinsberg* legt dabei einen Schwerpunkt auf die Neue Musik sowie auf das Musiktheater.

In fast allen Bundesländern existieren *Landesmusikakademien*, die in erster Linie als Beleg- und Servicehäuser für Ensembles des jeweiligen Bundeslandes fungieren. Daneben bieten sie ein Fortbildungsprogramm mit unterschiedlichen Schwerpunkten (z. B. Jazz in Heek, Nordrhein-Westfalen) an und halten dafür eine optimale Infrastruktur bereit. Die Bundes- und Landesakademien haben in aller Regel die Rechtsform eines Vereins oder einer gemeinnützigen GmbH und finanzieren sich aus Mitteln entsprechender Bundes- und Landesministerien sowie Eigeneinnahmen.

Die meisten der musikbezogenen Weiterbildungseinrichtungen mit eigenen Häusern ha-



Bereits zum 12. Mal findet 2014 das „Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme statt“, eine Veranstaltung des AMJ in Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum Leipzig AöR

ben sich im „Arbeitskreis der Musikbildungsstätten in Deutschland“ zusammengeschlossen (www.musikbildungsstaetten.de, siehe dazu auch Abbildung S. 14).

Fast alle *Musikverbände* bieten für ihre Mitglieder, aber auch darüber hinaus, einschlägige Fortbildungen für Endnutzer und Multiplikatoren an, öfter auch in Zusammenarbeit mit den Bundes- und Landesakademien oder anderen Häusern. Einige Musikverbände, so z. B. der Arbeitskreis Musik in der Jugend, definieren die Weiterbildungsangebote sogar als Schwerpunkt ihrer Aktivitäten.

Musikhochschulen, Universitäten und Konservatorien haben zwar einen Fortbildungsauftrag, der aber gegenüber der grundständigen Ausbildung nur einen geringen Raum einnimmt. Dennoch gewinnt die Weiterbildungsidee in den Musikhochschulen an Bedeutung. So wird etwa in Mainz die Weiterbildung im Semesterprogramm gesondert ausgewiesen oder in

Hannover die Fortbildungsidee durch Alumni belebt. An allen Musikhochschulen sind Meisterkurse und Tagungen üblich, die sich an die Studierenden, aber auch an Interessenten außerhalb der Hochschule richten.

Die Fort- und Weiterbildungsprogramme der *Musikschulen im VdM* richten sich in erster Linie an das Lehr- und Leitungspersonal der Musikschulen. Zahlreiche Kurse stehen jedoch auch weiteren Interessentengruppen (Musikpädagogen und Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen, Studierende, fortgeschrittene Schüler usw.) offen. Neben methodisch-didaktischen Fortbildungen, teilweise in Kooperation mit Universitäten und Musikhochschulen, werden auch Schwerpunktthemen, wie z. B. Musikgeragogik sowie Symposien und Kongresse angeboten.

Volkshochschulen wenden sich gemäß ihrem Angebotssystem an „Endnutzer“. Instrumentalkurse (meist in den Fächern Gitarre, Akkordeon, Mundharmonika und Trommeln) und Stimmbildung für Anfänger und Fortgeschrittene gehören zu den beliebtesten Angeboten. Neben Kursen im Bereich der musikalischen

Praxis bieten die Volkshochschulen auch zahlreiche Programme zur Musiktheorie und Musikgeschichte an, beispielsweise Einführungen in bestimmte Werke oder Werkgruppen, gemeinsame Inzenierungsbesuche oder Grundlagenseminare zur Harmonielehre.

Das reiche *kirchenmusikalische Leben* wird durch umfangreiche Weiterbildungsaktivitäten seitens der kirchlichen Träger unterstützt. Die Angebote richten sich an Ensembles und Multiplikatoren wie OrganistInnen, KantorInnen und EnsembleleiterInnen auf allen Leistungsniveaus. Nicht zuletzt werden diejenigen angesprochen, die nach der Einbeziehung junger Menschen in die kirchenmusikalische Arbeit suchen. So finden populäre Genres wie Jazz, Rock und Pop Einzug in die kirchliche musikalische (Fort-)Bildung, sowohl auf katholischer wie auf evangelischer Seite.

Als *private Anbieter* fungieren die privaten Musikschulen, die wie die öffentlichen Musikschulen Fortbildungsangebote hauptsächlich für die eigene Klientel anbieten, und freiberufliche Dozentinnen und Dozenten, die als unternehmerische Einzelpersonen tätig sind. Organisations- und Inhaltskompetenz sind hier meist in Personalunion gegeben. Daneben existiert eine Vielzahl privatwirtschaftlicher Unternehmen, die Kurse und Freizeiten für unterschiedliche Zielgruppen organisieren. Mitunter sind solche privaten Angebote auch in den Programmen der Landesakademien oder sonstigen Kultureinrichtungen zu finden, die ihre Räumlichkeiten an Fremdanbieter vermieten. Inhaltlich orientieren sich die privaten Anbieter stärker noch als die öffentlichen an dem, was der Markt abnimmt. Das reicht von stimmtechnischen Angeboten für Sprache und Gesang oder das Erlernen von regional weniger üblichen Instrumenten über die Vermittlung audiotechnischer Kompetenzen bis zu Musical-Workshops mit Tanz, Gesang und Schauspiel oder Instrumental- und Ensembleworkshops. Mit Rhythmik, Trommeln, Musik für Kinder jeden Alters, Musik am Computer und vielem mehr ist das Veranstaltungsspektrum der Privatanbieter kontinuierlich erweitert worden.



Vokalensemble-Workshop mit „Singer Pur“

Abschließende Bemerkungen

„Die Vermittlung kultureller Bildung – ob in Bildungs-, Jugend- oder Kultureinrichtungen – wird zu einem Dreh- und Angelpunkt kultureller Integration und damit zu einer neuen Schwerpunktaufgabe. Kulturelle Bildung ist ein Schlüsselfaktor der Integration, sie öffnet den Zugang zu Kunst und Kultur und zum gesellschaftlichen Leben schlechthin.“¹⁶ Dieses Zitat aus dem Nationalen Integrationsplan der Bundesregierung bringt die Herausforderungen und Hoffnungen gegenüber Kultur und Kultureller Bildung auf den Punkt. Zur Kulturellen Bildung gehören nicht nur im engeren oder weiteren schulischen Sinne curricular organisierte Bildungsprozesse, sondern auch die offeneren Vorgänge der Kulturvermittlung, wie sie für Einrichtungen der außerschulischen Kulturellen Bildung, Erwachsenenbildung und vor allem für Kulturinstitutionen, z. B. für Orchester und Theater, charakteristisch sind.

„Jeder Mensch muss, unabhängig von seiner sozialen und ethnischen Herkunft, die Chance auf ein qualifiziertes und breit angelegtes Angebot musikalischer Bildung erhalten, welches auch die Musik anderer Ethnien einschließt.“ Dieses Zitat aus dem Grundsatzpapier des Deutschen Musikrats¹⁷ lässt sich ohne weiteres auch auf die musikalische Fort- und Weiterbildung übertragen und erweitert die Integrationsidee auf den musikalischen Sektor.

Kulturelle und auch musikalische Bildung ist in dieser Perspektive kein Selbstzweck, der



„nur“ der individuellen Persönlichkeits- und Geschmacksbildung diene. Kunst und Kultur sowie der Zugang dazu sollen die Bindekräfte in der Gesellschaft stärken. Dazu gehört grundlegend die Weitergabe des kulturellen Erbes. Hinzu kommt die Erwartung, dass Kulturelle Bildung auch die berühmten Schlüsselkompetenzen und ganz allgemein Kreativität, d. h. kreative Problemlösungskompetenzen, stärkt.¹⁸ Musikalische Bildung und Weiterbildung bewegen sich also mit ihrer Arbeit nicht im gesellschaftlich und politisch luftleeren Raum.¹⁹ Freilich können sie auch nicht vor al-

lem als gesellschaftlicher Reparaturbetrieb fungieren. Sie haben ihr eigenes Recht. Gerade in diesem Sinne gilt immer noch die Feststellung aus der Kulturenquete von 2007, dass „Sonntagsreden und Alltagshandeln fast nirgendwo so eklatant auseinander [klaffen] wie in der Kulturellen Bildung. Führende Akteure aus allen Gesellschaftsbereichen zögern nicht, sich immer wieder zu der Bedeutung der Kulturellen Bildung für den Einzelnen und die Gesellschaft insgesamt zu bekennen, konkrete Folgen für die Praxis der Kulturellen Bildung bleiben hingegen immer noch zu häufig aus.“²⁰

Anmerkungen

- 1 Immer wieder finden sich auch Autodidakten, die ohne formelle künstlerische oder wissenschaftliche Ausbildung tätig sind und ihre Qualifikation allein durch Selbststudium, Praxiserfahrung und Weiterbildungen erworben haben.
- 2 Vgl. <http://www.miz.org/kurse-kongresse.html> (Zugriff: 23.1.2013).
- 3 Vgl. <http://www.miz.org/intern/uploads/statistik39.pdf> (Zugriff: 09.01.2013).
- 4 Allerdings sind einige Bundesländer nicht in der Statistik berücksichtigt, vgl. <http://www.miz.org/intern/uploads/statistik121.pdf> (Zugriff: 09.01.2013)
- 5 Die folgenden Überlegungen dieses Kapitels nutzen die Ausführungen in: Karl Ermert: Weiterbildung für Handlungsfelder kultureller Bildung, in: Handbuch Kulturelle Bildung, hrsg. v. Hildegard Bockhorst, Vanessa Reinwand u. Wolfgang Zacharias, München 2012, S. 858-861.
- 6 Vgl. auch: Karl Ermert: Kulturelle Bildung in der Kultugesellschaft als Aufgabe von Geisteswissenschaftlern und ihrer Weiterbildung, in: Deutscher Kulturrat (Hrsg.): Kultur als Arbeitsfeld und Arbeitsmarkt für Geisteswissenschaftler. Berlin 2008, S. 81-89, und: Arbeitsmarkt Kultur. Vom Nischenmarkt zur Boombranche, hrsg. v. Olaf Zimmermann u. Theo Geißler, Berlin 2012.
- 7 So heißt es z. B. für die Lehrerbildung in Niedersachsen: „Lehrkräfte sind verpflichtet, sich zur Erhaltung der Unterrichtsbefähigung in der unterrichtsfreien Zeit fortzubilden. Fortbildung dient dem Erhalt und der Aktualisierung ihrer beruflichen Kompetenz, damit sie den sich wandelnden Anforderungen gerecht werden und den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule weiterhin erfüllen können. Weiterbildung dient der Qualifizierung von Lehrkräften für weitere Unterrichtsfächer, für Unterrichtsbereiche oder für besondere Aufgaben in der Schule.“ (http://www.mk.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=1907&article_id=6316&psmand=8 Zugriff 04.01.2013).
- 8 Nach: European Commission (Hrsg.): Classification of learning activities – Manual, Luxemburg 2006, S. 20 ff. Als Download verfügbar unter: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-BF-06-002/EN/KS-BF-06-002-EN.PDF (Zugriff: 04.01.2013).
- 9 Vgl. Deutscher Kulturrat (Hrsg.): Kultur als Arbeitsfeld und Arbeitsmarkt für Geisteswissenschaftler, Berlin 2008.
- 10 Vgl. hier auch das Informationssystem Fort- und Weiterbildung des MIZ, das die verschiedenen Themen der Fort- und Weiterbildung über eine ausdifferenzierte Schlagwortsuche aufzeigt und auffindbar macht.
- 11 Allein im MIZ waren im Jahr 2012 ca. 190 Angebote verzeichnet.
- 12 „Merit Goods. 1. Begriff: Auf Musgrave zurückgehender Begriff für grundsätzlich private Güter, deren Bereitstellung durch den Staat damit gerechtfertigt wird, dass aufgrund verzerrter Präferenzen der Bürger/Konsumenten deren am Markt geäußerte Nachfragemünsche zu einer nach Art und Umfang – gemessen am gesellschaftlich wünschenswerten Versorgungsgrad (Merit Wants) – suboptimalen Allokation dieser Güter führen. (Beispiele: Ausbildung, Gesundheits-, Kulturwesen).“ Vgl. Gablers Wirtschaftslexikon, Artikel Meritorische Güter (<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/3357/meritorische-gueter-v7.html> ; Zugriff: 10.01.2013)
- 13 Das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur beispielsweise hat sich jüngst entschieden, an den Universitäten so genannte Kompetenzzentren für Lehrerbildung einzurichten, die durch Fortbildungen und Schulungen und durch das Einbinden neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse die Qualität der Lehrerbildung steigern sollen. Der Musikbereich wartet allerdings bislang noch auf seine Realisierung.
- 14 Einen detaillierten Überblick über die genannten Institutionengruppen und ihr Aufgabenspektrum bietet das MIZ in seinem Themenportal „Bildung & Ausbildung“ unter: <http://www.miz.org/themenportale/bildung-ausbildung> (Zugriff: 10.01.2013).
- 15 Die Bezeichnung „Bundesakademie“ bedeutet vor allem, dass die Einrichtung satzungsgemäß einen bundesweiten Auftrag hat, nicht, dass es sich um eine reine oder vorrangige Trägerschaft durch den Bund handelt. Alle „Bundesakademien“ haben eine – rechtlich und finanziell unterschiedlich gestaltete – Mischträgerschaft durch Bund, Sitzland und Mitgliedsverbände.
- 16 Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.): Der nationale Integrationsplan. Neue Wege und Chancen, Berlin 2007. Hier bes. „Themenfeld 6: Kultur und Integration“, S. 127-138; hier: S. 128.
- 17 Deutscher Musikrat und Konferenz der Landesmusikräte (Hrsg.): Musikalische Bildung in Deutschland. Ein Thema in 16 Variationen, Berlin 2012, S. 5.
- 18 Vgl. zu Transferwirkungen ästhetischer Bildung Christian Rittelmeyer: Warum und wozu ästhetische Bildung? Über Transferwirkungen künstlerischer Tätigkeiten. Ein Forschungsüberblick, Oberhausen 2010. Und ders.: Die Erforschung von Transferwirkungen künstlerischer Tätigkeiten, in: Handbuch Kulturelle Bildung, a.a.O., S. 928-930.
- 19 Vgl. zu dieser Diskussion auch: Karl Ermert, Christian Höppner, Karl-Jürgen Kemmelmeier, Markus Lüdke (Hrsg.): Musik und Verantwortung. Perspektiven der Musikpolitik in Deutschland, Wolfenbüttel 2009 (= Wolfenbütteler Akademie-Texte Bd. 41).
- 20 Vgl. Kultur in Deutschland. Schlussbericht der Enquete-Kommission. Mit allen Gutachten der Enquete sowie der Bundestagsdebatte vom 13.12.2007 auf DVD, hrsg. vom Deutschen Bundestag, Regensburg 2008, S. 377. Auch als Download der Bundestagsdrucksache 16/7000 beim Deutschen Bundestag verfügbar unter: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf> (Zugriff: 13.01.2013).



Dr. Karl Ermert war bis 2011 Direktor der Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel. Seit 2012 ist er Bundesvorsitzender des AMJ e. V.



Prof. Dr. Franz Riemer ist Universitätsprofessor für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Bis 2011 war er Direktor des Instituts für musikpädagogische Forschung und Vizepräsident der Hochschule. Seit 2011 ist er Präsident des Landesmusikrats Niedersachsen. Vorstandsmitglied im AMJ ist er seit 2012.



Klänge der Natur – Sounds of Nature

16. EUROTREFF Wolfenbüttel,
4. bis 8. September 2013

Von Lisa Königs

„Ich wünsche mir genau ein solches Europa wie jenes, dass ich gerade vor mir sehe, und ich bin stolz, mit den wenigen Mitteln, die ich habe, an einem solchen Europa mitbauen zu dürfen.“ Die Worte von Jörg Röhm, Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration, beim Abschlusskonzert des diesjährigen EUROTREFFS in der voll besetzten Wolfenbütteler Lindenhalle beschrieben sehr gut die Freundschaft und das enorme Gemeinschaftsgefühl, welches überall spürbar war. Denn beim Anblick der vielen Chöre, die sich gegenseitig bejubelten und tosenden Applaus spendeten, fühlte man sich auf Anhieb zu Hause, wie in einer großen Familie. Keiner konnte sich diesem Gefühl entziehen, jeder Zuschauer wurde einfach mitgerissen. Und genau darum geht es

bei jedem EUROTREFF: Sich von unbekanntem Kulturen und Klängen begeistern zu lassen und gemeinsam etwas Neues kennenzulernen. Dabei entstehen immer wieder Freundschaften, die unter normalen Umständen, schon aufgrund der räumlichen Distanz und der Sprachbarrieren, wohl nicht entstanden wären.

Rund 700 Kinder und Jugendliche aus zwölf Ländern hatten sich im September 2013 in Wolfenbüttel eingefunden, um fünf Tage lang gemeinsam zu leben und zu musizieren. Chöre aus Estland, Polen, Portugal, Tschechien, Italien, Rumänien, Österreich, Weißrussland, der Türkei, der Schweiz, Griechenland und natürlich Deutschland probten in sechs Ateliers mit Profi-ChorleiterInnen und erarbeiteten dabei neues Repertoire.

Am Anfang des Festivals stand das traditionelle Eröffnungskonzert, ebenfalls in der Lindenhalle. Hier stellte jeder Chor ein Werk aus der eigenen Heimat vor, teils sogar in traditioneller Kleidung. Dabei unterstützten sich die Kinder und Jugendlichen untereinander mit Applaus und begeisterten Rufen; von Konkurrenzkampf keine Spur. Das Gemeinschaftsgefühl war bereits hier deutlich zu spüren und kein Zuschauer

konnte sich dem entziehen. Ein Höhepunkt des Konzerts war das von Markus Detterbeck geleitete „Offene Singen“. Das von allen gemeinsam intonierte „Un poquito cantas“ zog sich noch durch das gesamte Festival und erklang sogar im Essenszelt am Schloss.

Nach dem erfolgreichen Eröffnungskonzert wurde in den Ateliers viel für das große Abschlusskonzert geprobt, damit dann dort alles rund laufen konnte. Darüber hinaus besuchten die Chöre Schulen in Wolfenbüttel und der Umgebung, um dort etwas über ihre Heimat zu erzählen, und natürlich auch zu singen. Donnerstag und Freitag fanden am Abend zudem Konzerte in umliegenden Kirchen und Sälen statt, die kostenlos besucht werden konnten. Dabei sangen meist ein deutscher und ein ausländischer Chor nacheinander und stellten sich somit nicht nur dem Publikum, sondern auch untereinander mit ihrem eigenen Repertoire vor. Bei strahlendem Sonnenschein war schließlich das „Singen in der Fußgängerzone“ am Samstagmorgen ein absoluter Publikumsmagnet: traditionelle Kleidung und Gesänge öffneten einem die Augen und Ohren für fremde Welten. Und auch hier begegneten sich die Kinder und Jugendlichen mit Enthusiasmus: Hatte ein

Chor einmal keinen Auftritt, unterstützte er andere mit viel Beifall. Eine solch warme, herzliche Stimmung, gute Musik und der Austausch verschiedener Kulturen – das alles macht den EUROTREFF alle zwei Jahre aus.

Das diesjährige Thema des Festivals lautete „Klänge der Natur – Sounds of Nature“. Die Natur faszinierte den Menschen schon immer, sodass Komponisten auf die Idee kamen, Klänge der Natur wie zum Beispiel Donnergrollen, Regen oder Vogelstimmen in ihre Werke einfließen zu lassen. Die AtelierleiterInnen wählten die Stücke, die sie mit ihren jeweiligen Chören probten, unter anderem auch unter diesem Aspekt aus. Markus Detterbeck und David Azurza hatten sogar extra für den EUROTREFF neue Werke komponiert. Die Ergebnisse der Probenarbeit wurden dann im großen Abschlusskonzert am Samstagabend präsentiert, durch das Jeroen Schrijner als Moderator führte. Markus Detterbecks „Steinzeiten“, das er in seinem inklusiven Atelier mit der Peter-Räuber-Schule und der Integrierten Gesamtschule Wallstraße Wolfenbüttel sowie dem Jugendchor des Gymnasiums Demmin erarbeitet hatte, war dabei ein bewegender Auftakt. Mysteriöse Klänge und eindringliche Monologe sorgten für atemloses





Schweigen. David Azurza aus Spanien präsentierte mit seinem Mädchenchor-Atelier, unterstützt durch Mariele Rehmann an der Klarinette, „Four Haiku Songs“, vier kleine Miniaturen über Naturimpressionen, die von den SängerInnen auch mimisch (Stichwort „weinende Zwiebeln“!) ausdrucksstark umgesetzt wurden. Auch die anderen vier Ateliers ernteten großen Applaus für ihre hervorragenden Darbietungen. Mit dem Prasseln des Regens und imitierten Vogelstimmen erzeugten die Chöre bunte Farben vor den Augen der Zuschauer und lie-

ßen die Illusion entstehen, sich inmitten der Natur zu befinden. Steine wurden aufeinander geschlagen, Donner rollte durch die Halle und Blitze durchzuckten die Dunkelheit. Nicht zu träumen war unmöglich! Am Ende sorgte schließlich der Toto-Klassiker „Africa“ für ausgelassene Stimmung.

Am Ende der Woche, nach all den Atelierproben, Konzerten und Tränen des Abschieds wurde klar, dass Natur und Musik etwas Entscheidendes gemeinsam haben: Sie verbinden über kulturelle Grenzen hinweg!



Lisa Königs startete ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) Kultur Anfang September und erlebte den EUROTREFF als Auftakt ihrer Zeit beim AMJ. Sie hat ihre ganz persönlichen Eindrücke und Erlebnisse in diesen Artikel einfließen lassen.

Atelier Gemischter Jugendchor

Leitung: Stefan Kalmer

Jugendchor Cantacanti (Schweiz)

Bogazici University Jazz Choir (Türkei)

Jugendchor VoxSoul (Portugal)

Schaumburger Märchensänger (Deutschland)



Atelier Gemischter Jugendchor

Leitung: Maud Hamon-Loisance

Jugendchor Vox Viva (Italien)

Jugendchor VoxSoul (Portugal)

Chor des Herzog-Ernst-Gymnasiums
Uelzen (Deutschland)





Eine neue Erfahrungswelt beim EUROTREFF

*Von Elke Obermann und Wolfgang Kraus,
Peter-Räuber-Schule Wolfenbüttel*

Die Peter-Räuber-Schule (Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung) und die Integrierte Gesamtschule Wallstraße (beide Wolfenbüttel) wirkten in diesem Jahr zum ersten Mal aktiv beim renommierten Wolfenbütteler Chorfestival EUROTREFF mit. An beiden Schulen wurden zu diesem Zweck Projektchöre gegründet, deren TeilnehmerInnen aus den Klassenstufen 3-9 beziehungsweise 6-8 kamen. Um eine Chorgemeinschaft zu bilden, wurde im Februar 2013 ein Vor-Workshop mit den Referenten Markus Detterbeck und Bernhard König angeboten. Hier ging es um das gegenseitige Kennenlernen und darum, die eigenen Grenzen und Stärken zu erkennen. Nach spannenden rhythmischen Instrumentalspielen entstanden bei den anschließenden Gesangs- und Improvisationsübungen bewegende Momente.

Am Ende dieses Tages war allerdings noch nicht ganz klar, wer in welcher Form das EUROTREFF-Atelier leiten wird. Trotzdem gingen die Bemühungen weiter, ein gemeinsames Projekt auf die Beine zu stellen. Es gelang aus organisatorischen Gründen allerdings nur eingeschränkt, den gebildeten Projektchor der beiden Schulen aus Wolfenbüttel weiterzuführen und auf den EUROTREFF vorzubereiten, da die beiden Schulen keine aufeinander abgestimmten Stundenplanstrukturen haben. Ein kleiner Rückschlag ereilte die Vorbereitungen auch da-

durch, dass der geplante zweite Vorbereitungstag mit Markus Detterbeck im Juni 2013 nicht stattfinden konnte.

Eigens für das Atelier beim EUROTREFF, das neben den beteiligten Wolfenbütteler Schulen noch den Jugendchor des Musikgymnasiums Demmin umfasste, hatte Atelierleiter Markus Detterbeck das Stück „Steinzeiten“ komponiert, das sich mit dem gemeinsam beschlossenen Thema „Steine“ beschäftigte. Mit einigen Erläuterungen des Komponisten ausgestattet, versuchten die beteiligten Lehrkräfte nach den Sommerferien einzelne Abschnitte zu erarbeiten. Dies war allerdings ein partiell schwieriges Unterfangen durch die fremden lautmalerischen Texte und die SchülerInnen manchmal überfordernde rhythmische Strukturen.

Das Festival beginnt

So begann das eigentliche EUROTREFF-Atelier mit sehr gemischten Gefühlen. Markus Detterbeck probte am Donnerstag des Festivals zum ersten Mal mit dem Demminer Chor, der IGS-Gruppe und den Peter-Räuber-Schülern zusammen. Die Teilnehmerstärke des Gesamtchores lag jetzt bei rund 85 Personen. Das war aufregend! Der Demminer Chor war sehr gut vorbereitet auf seinen Teil des Stücks. Die Gesangsteile der Peter-Räuber-Schule und der IGS Wallstraße wurden klarer und es zeigte sich, dass es gar nicht so sehr darauf ankommt, wie der Text nun



Atelier Gemischter Jugendchor

Leitung: Markus Detterbeck

Projektchor der Peter-Räuber-Schule
und der Integrierten Gesamtschule
Wallstraße Wolfenbüttel

Jugendchor des Musikgymnasiums
Demmin (beide Deutschland)



Atelier Kinderchor

Leitung: Yoshihisa Matthias Kinoshita

Wiener KinderChor (Österreich)
Kinderchor Zoltán Kodály (Rumänien)
Haager Spatzen (Deutschland)



genau lautet... Rhythmische Zwischenstücke, die die SchülerInnen der Peter-Räuber-Schule überforderten, wurden gestrichen oder durch andere Aktionen der IGS-Schüler oder solistische Instrumentaleinlagen ersetzt. Einige jüngere Peter-Räuber-Schüler waren den Anforderungen der langen Probenstage nicht gewachsen und stiegen aus dem Projekt aus. In den Pausen ergaben sich erste Kontakte und Annäherungen zwischen den verschiedenen Gruppen.

Letzte Vorbereitungen für das Abschlusskonzert

Nach der ersten Probenphase am Donnerstag und einem konzentrierten und langen Probenstag am Freitag trafen sich alle Beteiligten schließlich am Samstagmittag zur Generalprobe in der Lindenhalle. Wieder volle Konzentration trotz großer Hitze! Der Schluss der gesamten Aufführung wurde kurzfristig noch einmal geändert – Wasser floss nun zwischen den Steinen, dargestellt durch Bewegungsabläufe mit blauem Krepppapier. So ergab sich ein optisch und akustisch stimmiges Schlussbild. Viele Gedanken beherrschten die Szene: Sind alle an ihren Plätzen? Hat überhaupt jede/r einen guten Platz? Sind die Boomwhackers und Krepppapier-Schlangen da, wo wir sie abends brauchen? Wo bekommen wir noch kurzfristig zusätzliches Krepppapier in blau her? Wie und wo kann die große Stehhilfe für einen Schüler der Peter-Räuber-Schule auf der Bühne platziert werden?

Samstagabend: Auftritt!

In einem Nebenraum in der Lindenhalle sangen sich alle drei Chöre gemeinsam ein – Fokus auf diesen Moment! Der Saal in der Halle war voll, und nach einer kurzen Begrüßungsrede folgt gleich zu Beginn der Auftritt unseres Ateliers. Einzug durch die große Halle, durch die Zuschauermassen, auf die Bühne. Alle waren hochkonzentriert bei der Sache, die Einsätze klappten, die Performance und die Lautmalereien kamen beim Publikum an. Jubel auf und vor der Bühne!

Ein kleines Fazit

Der vorbereitende Workshop war an sich eine gute Idee, hätte aber schon die geplante Kom-

position zum Inhalt haben müssen, um daraus sinnvolle Übungseinheiten bis zum Herbst abzuleiten und einen längerfristigen, zielgerichteten Probenprozess gestalten zu können. Begleitende KollegInnen mit musikalischer Fachausbildung vor Ort sind dafür vorhanden und werden auch unbedingt benötigt. So orientierten sich die beiden Wolfenbütteler Gruppen am abgesprochenen Thema „Steine“ und erarbeiteten verschiedene Klangerzeugungsmöglichkeiten – ohne genau zu wissen, ob diese Elemente gebraucht würden.

Als erschwerend stellte sich außerdem die Koordination zwischen den beiden Schulen heraus, die völlig verschiedene Stundenplanstrukturen haben. Nur durch das besondere Engagement von insgesamt sechs KollegInnen konnte ein Minimum an gemeinsamer Probenzeit aufrechterhalten werden.

Für mögliche zukünftige Projekte dieser Art besteht der starke Wunsch nach zwei vorbereitenden Workshops: einer zum Kennenlernen und ‚Abtasten‘ (dem die geplante Komposition bzw. Liedauswahl zugrunde liegt), ein weiterer zur Vertiefung der geplanten Stücke.

Das Atelier selbst hat allen dann einen spannenden Probenprozess sowie einen beeindruckenden Auftritt und Abend beschert, bei dem die großen Unterschiede der drei teilnehmenden Gruppen verschwammen, aber die Stärken hervorgehoben wurden.



Atelier Mädchenchor

Leitung: David Azurza

Mädchenchor Wiwat (Polen)

Kinderchor Alie Parusa (Weißrussland)

Mädchenchor Canzone (Estland)

Ensemble Concerti NordWest (Deutschland)



Atelier Kinderchor

Leitung: Gesa Werhahn

Kinderchor Ss. Cyril & Methodios
(Griechenland)

Kinderchor Svitani (Tschechien)

Kinder- und Jugendchor

Ulrich von Hutten (Deutschland)





Ein Blick in die Vergangenheit und Zukunft

Interview mit Jeroen Schrijner

Jeroen, Deine (beruflichen) Wurzeln liegen auch beim AMJ, beim EUROTREFF, an dessen Organisation Du in den 80-er Jahren mitgewirkt hast. Wie fühlte es sich für Dich an, als Du nach diesen vielen Jahren wieder einmal in Wolfenbüttel warst und diesmal die Moderation des EUROTREFFs übernommen hast?

Es war eine freudvolle Erfahrung! Der EUROTREFF hat in Niedersachsen in den 1980er Jahren begonnen (Baden-Württemberg war, meine ich, ein bisschen eher), und ich war vom Anfang an dabei. Damals wanderte das Festival noch von Stadt zu Stadt, und ich erinnere mich an so unterschiedliche Städte wie Nordhorn/Oldenzaal oder Oldenburg, und dann Wolfenbüttel. Die Idee, das Festival regelmäßig in der Heimatstadt des AMJ zu organisieren, war großartig. 1987 habe ich praktisch ein Jahr lang beim AMJ gearbeitet und mitten in Wolfenbüttel gelebt, aber ich habe die Stadt kaum

wiedererkannt: sie ist noch viel hübscher und lebendiger geworden als sie in meiner Erinnerung war. Auch ihre kulturpolitische Bedeutung hat seitdem durch die Landes- und die Bundesakademie nochmals zugenommen.

Was hat Dich an den beiden Tagen, an denen Du das Festival erlebt hast, besonders beeindruckt beziehungsweise berührt?

Ich habe mal wieder gesehen, wie Musik es schafft, junge Menschen zusammen zu bringen. Beim EUROTREFF müssen die TeilnehmerInnen ja miteinander in Kontakt treten, sich verständigen, und Teile des Programms wirklich gemeinsam gestalten. Und wenn diese Haltung daheim geübt wird, kann man bei einem so tollen Leitungsteam damit auch in einem so kurzen Festival wirklich tolle Resultate erzielen. Das galt für das inklusive Atelier mit der Uraufführung von Markus Detterbecks „Steinzeiten“ ebenso wie für die auswendig gesungenen „Vier Haiku-Lieder“ von David Azurza in baskischer Sprache, um nur zwei Beispiele zu erwähnen. Und die Begeisterung, die dabei entsteht, wirkt ansteckend. Da nehmen alle, die



dabei sind, wichtige menschliche und künstlerische Erfahrungen mit nach Hause. Das motiviert auch so jemanden wie Myguel, den Leiter des portugiesischen Jugendchors, um trotz aller Probleme in seinem Heimatland mit einer Gruppe von Teenagern nach Wolfenbüttel zu kommen.

Wo siehst Du auch zukünftig Chancen für dieses Festival?

Ich würde als wichtige Elemente vor allem festhalten: die Zusammenarbeit, das Zusammenleben, die Begegnung mit Kolleginnen und Kollegen, die Ateliers mit guten (Auftrags-) Kompositionen für Kinder- und Jugendchöre, Zusammenarbeit mit dem Bildungswesen, Einbindung lokaler Kräfte. Ob man das hie und da vertiefen kann, kann ich nicht beurteilen. Und noch etwas: Die Atmosphäre war immer wichtig, auch für das Publikum. In meiner Erinnerung machte die bunte Verschiedenheit an Chören, Gesangsensembles, Folklore- und Tanzgruppen den EURO-TREFF immer zu einem besonders festlichen Festival, wo auf vielen Niveaus und auch spartenübergreifend Dinge in Bewegung waren.



Jeroen Schrijner ist Geschäftsführer der Zürcher Sing-Akademie. 1995 wurde er Geschäftsführer des Internationalen Kammerchor-Wettbewerbs Marktoberdorf und des Musikfestivals der Welt-

religionen Musica Sacra International im Allgäu, 1999 Direktor des Niederländischen Chorinstituts und dessen Nachfolgeinstitution Unisono. Von 2003 bis 2009 war er Präsident der europäischen Chororganisation Europa Cantat. Jeroen ist Vorstandsmitglied des Fördervereins „Freunde der europäischen Chormusik e.V.“, Vizepräsident des „Choral Festival Network“ (CFN). Er ist beratend, als Vorstandsmitglied oder als Moderator bei mehreren internationalen Festivals tätig.







Jugendchor der Landesschule Pforta

Von Kersten Lachmann

„Damit es an gelahrten Leuten in unsern Landen nicht Mangel gewinne“, gründete Kurfürst Moritz von Sachsen 1543 die Landesschule Pforta im schönen Saaletal unweit Naumburgs. Damit es an MusiklehrerInnen im Lande nicht fehlt, wurden 1982 an der damaligen EOS Schulpforte Spezialklassen für Musik eingerichtet. Der Hintergrund war, dass an der Schule seit vielen Jahren eine sehr gute Chorarbeit stattfand. Nach der friedlichen Revolution 1989 wurden diese Klassen als Musikzweig der heutigen Landesschule Pforta beibehalten. Das heißt wiederum, dass es je eine Musikklasse der Klassenstufen 9-12 an der Landesschule gibt. Für die SchülerInnen des Musikzweiges ist ein erweiterter Fächerkanon im Bereich Musik verpflichtend: Musikgeschichte, Musiktheorie – Gehörbildung, Stimmbildung, Klavier und Chor. Fakultativ werden folgende Möglichkeiten angeboten: Chorleitung; Schulpraktisches Klavierspiel; 2. Instrument (derzeit folgende Instrumente: Geige, Viola, Cello, Blockflöte, Querflöte, Saxophon, Klarinette, Gitarre, Orgel, Schlagzeug) und verschiedene Ensembles.

Der Jugendchor, welcher seit 1987 von Kersten Lachmann geleitet wird, setzt sich aus allen Jungen des M-Zweiges sowie den Mädchen der Musikklassen 11 und 12 zusammen. Außerdem besteht für SchülerInnen des Sprachen- und Naturwissenschaftszweiges die Möglichkeit im Chor zu singen. Im vergangenen Schuljahr machte das immerhin ein Viertel der SängerInnen des Jugendchores aus. Die Mädchen der 9. und 10. Musikklasse singen im Mädchenchor der Schule. Geprobt wird zwei Mal in der Woche je 90 Minuten. Hinzu kommen ungefähr vier Probenwochenenden pro Schuljahr.

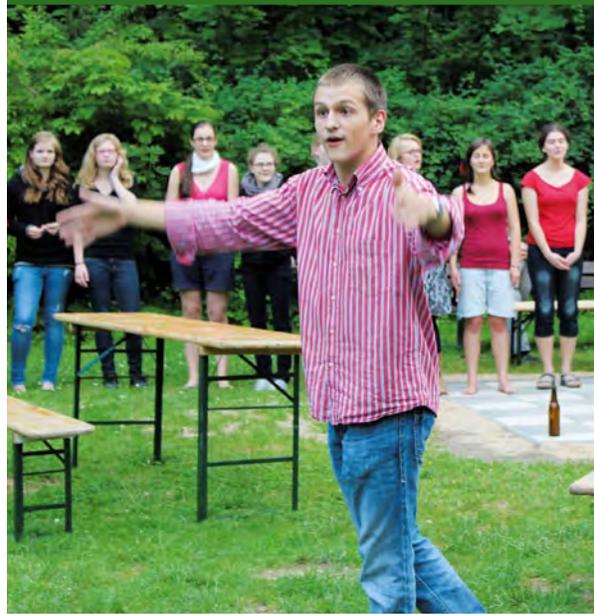


Die Gesamtproben werden natürlich vom Chorleiter Lachmann geleitet. Aber auch die SchülerInnen der Chorleitungsgruppe der Klasse 12 werden in die Arbeit einbezogen. Je einmal in der Woche wird der Chor durch einen Schüler oder eine Schülerin der Chorleitungsgruppe eingesungen. Dieses Einsingen wird nach der Probe von der ganzen Chorleitungsgruppe ausgewertet. Auch die Stimmproben werden von den StimmführerInnen (ebenfalls SchülerInnen der 12. Klasse) durchgeführt. Diese Mitverantwortung an der Arbeit zeigt oft sehr positive Effekte.

Im Schuljahr gibt es feste Höhepunkte, auf welche hingearbeitet wird. Der erste schulische Einsatz des Chores ist immer schon zur Immatrikulationsfeier der neuen SchülerInnen. Das ist nur möglich, weil alle Choristen die letzten drei Tage ihrer Sommerferien für ein erstes Probenlager opfern. Im Oktober findet meist ein Herbstkonzert in der Kirche der Landesschule statt. Der erste große Höhepunkt sind allerdings die Weihnachtskonzerte. Mindestens drei davon gibt es in Schulpforte in immer voll besetzter Kirche.

Natürlich gibt es auch regelmäßig Chor- bzw. Konzertreisen sowie die Teilnahme an verschiedensten nationalen und internationalen Wettbewerben. Der erste große internationale Erfolg gelang dem Chor 1993 mit dem ersten Platz bei einem Chorwettbewerb in Kalundborg/Dänemark. Es folgten weitere Preise bei Wettbewerben in Italien und Ungarn. 2004 führte eine Konzertreise den Chor nach Ägypten. Beim 6. Deutschen Chorwettbewerb 2002 konnte er in der Kategorie Jugendchöre den ersten Platz belegen, 2010 beim 8. Deutschen Chorwettbewerb den zweiten Platz.

Die Repertoireauswahl ist immer möglichst breit gefächert, so dass alle SchülerInnen während ihrer Zeit als Mitglied des Jugendchores der Landesschule Pforte möglichst viel geistliche als auch weltliche Chormusik von der Renaissance bis zur Gegenwart kennenlernen. Dazu gehören natürlich auch Uraufführungen moderner Chroliteratur. Eine besonders enge Zusammenarbeit verbindet den Chor mit dem Zwickauer Komponisten Jürgen Golle. In den



vergangenen Jahren wurde eine Vielzahl seiner Werke uraufgeführt (und übrigens auch auf CDs veröffentlicht). 2004 nahm der Chor an dem AMJ-Projekt „Komponisten komponieren für Kinder- und Jugendchöre“ teil. Hier ergab sich eine sehr schöne und fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Komponisten Heinrich J. Hartl. Neben der A-cappella-Chormusik kam es in den letzten Jahren auch hin und wieder zur Aufführung von chorsinfonischen Werken von Bach, Mozart und Orff. Sehr spannend war auch die Zusammenarbeit mit der Band L'arc six, der Sängerin Cristin Claas und der Anhaltischen Philharmonie Dessau im Jahr 2009. Resultat dieser Arbeit waren einige sehr schöne Konzerte sowie die CD „in every detail“. Neben verschiedenen Rundfunk- und Fernsehaufnahmen produzierte der Chor in den letzten Jahren viele CDs.

Jedes Schuljahr aufs Neue beginnt also in Schulpforte für eine jeweils neue Besetzung des Jugendchores ein interessantes und meist auch erlebnisreiches Chorjahr. Am Ende eines jeden Schuljahres verlassen die 12er die Schule und somit den Chor, um in der weiten Welt einen neuen Platz zu finden. Viele trifft man dann irgendwann auf Festivals oder Wettbewerben als SängerIn, mittlerweile auch oft schon als ChorleiterIn, anderer Ensembles wieder.



Das besondere Gegenüber wahrnehmen

Das 11. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme, 22. bis 24. Februar 2013

Von Irene Hoffmann

Tosender Applaus, lachende Gesichter und ein tanzender Saal: Das eroberte sich die charman- te Band „Vollgas“ mit ihrem Auftritt beim dies- jährigen Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme. Schon nach wenigen Sekunden hatte die Musikschulband das Publikum über- zeugt, dass der Umgang mit dem Besonderen nicht nur Zukunftsvision ist, sondern bereits er- folgreich umgesetzt wird. Auch der Leiter des Symposiums, Prof. Dr. Michael Fuchs, schwang mit hüpfender Krawatte in einer Art Freestyle-Sir- taki das Tanzbein.

Vom 22. bis 24. Februar 2013 veranstaltete das Universitätsklinikum Leipzig in Zusammenar- beit mit dem AMJ bereits das elfte Symposium zur Kinder- und Jugendstimme. Das gewählte Thema „Außer-gewöhnlich? – Wege im Um- gang mit dem Besonderen“ war Impuls für ver- schiedene, politisch aktuelle Fragestellungen,

die in Vorträgen und Workshops sowie in den kulinarisch bestens organisierten Pausen eifrig reflektiert wurden. Der gute Vorsatz, den Fuchs für dieses Symposiums-Jahr verkündete, näm- lich den ständigen Rückbezug zum Thema zu gewährleisten, wurde von den Referentinnen und Referenten bzw. den Leitenden der Work- shops auf unterschiedliche Art erfüllt. Während einige Vorträge den thematischen Nagel auf den Kopf trafen, bezogen sich andere eher im weiteren Sinne auf das Hauptthema und schie- nen nachträglich in den gegebenen Rahmen eingewebt worden zu sein.

Respekt und Durchhaltevermögen als Grundvoraussetzung

Was hat es nun mit Begriffswolken wie Integra- tion und Inklusion auf sich, bei denen sich en- thusiastische Bildungstheorien und finanzielle Sorgenfalten gegenüberstehen? Was würde Inklusion in verschiedenen sozialen Kontexten bedeuten, und wo findet sie bereits statt? Wel- che Form der Wahrnehmung und Kommunika- tion ist nötig, um das „auffällige“ oder „beson- dere“ Gegenüber verstehen zu können? „Die Gedanken sind frei“ sang dazu aus voller Brust der MDR-Kinderchor und wählte damit wohl eine der schönsten Arten von Kommunikation. Das Publikum war entzückt, dass zumindest in

diesem Kinderchor die erstrebenswerte Jungenquote kein Problem zu sein scheint. Wie auch in weniger subventionierten Kinderchören durch Fußballturniere und einige Tricks in der Öffentlichkeitsarbeit wieder eine geschlechter- ausgewogene Besetzung erreicht werden könne, erklärte der MDR-Kinderchorleiter Ulrich Kaiser in seinem anschließenden Referat. Und so wie dem einen Jungen inmitten der femininen Mehrheit eine Berücksichtigung seiner geschlechterspezifischen Bedürfnisse zusteht, brauchen in einer Schulklasse Kinder mit Migrationshintergrund ein offenes Ohr für das, was sie von Haus aus mitbringen. In einem sehr bewegenden Vortrag von Ullrich Horst wurde direkt aus der Praxis berichtet, was die Arbeit in sozialen Brennpunkten bedeutet, und was durch ein Jahr Singen in der Grundschule bereits erreicht werden kann. Ein Lied mit vielen Strophen und jede davon in einer anderen Sprache: wenn eine Grundschulklasse Eltern damit zu Tränen rührt, scheint die Kommunikation zwischen Sender und Empfänger geglückt zu sein. Doch um mit Kindern diese aufbauenden Situationen erleben zu können, braucht es pädagogisches Durchhaltevermögen. Der stimmliche Ambitus einer Singklasse klappt nicht nur in Grundschulen „mit besonderem Erneuerungsbedarf“ mit über zwei Oktaven weit auseinander, und der Umgang mit speziell religiösen oder kulturellen Texten muss auch für Eltern schlichtend kommuniziert werden. Arbeit an der Stimme bedeutet Arbeit an der damit ausgestatteten Person, was einer respektvollen Auseinandersetzung mit verschiedenen sozialen Verhaltensmustern bedarf. Um ein hoffnungsvolles Zeichen kultureller Achtung zu setzen, gilt es, theologische Gemeinsamkeiten zu suchen und den Reiz sprachlicher Unterschiede zu nutzen. Was der Vortrag von Ullrich Horst bereits eingeleitet hatte, wurde in einem anschaulichen Workshop über den Umgang mit kulturell heterogenen Gruppen von Beate Robie praktisch vertieft.

Das Kind im Mittelpunkt?

Mit der immensen Zunahme vokalpädagogischer Projekte in deutschen Schulen und Kin-



dertageseinrichtungen befasste sich der Vortrag von Heike Henning. Die Zielsetzungen solcher Projekte sind vielfältig: Transfereffekte musischer Betätigung auf andere Lernbereiche nutzen, mehr Praxisnähe im Schulmusikunterricht gewährleisten, weniger gut situierte Schulen durch Singklassen als Profilschwerpunkt aufwerten, Sprachförderung und Integration von Kindern mit Migrationshintergrund bieten sowie Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern gemeinsames Musizieren zu ermöglichen, ohne die Eltern finanziell zu belasten. Auch der drohende Kulturverlust und eine schleichende Ausdrucksverarmung, die dem Verschwinden der Singstimme zugeschrieben werden, sind Anlass, entsprechende Projekte ins Leben zu rufen. Es wird viel erwartet von zukünftigen Vokalpädagogen. Außer der praktischen Ergänzung des allgemeinschulischen Musikunterrichts oder der vorschulischen Musikerziehung in Kindergärten soll auch für die Nachhaltigkeit dieser Projekte gesorgt werden. Und stellt sich auch bei mancher Initiative die Frage, ob sie wirklich dem kindlichen Individuum dienen soll oder vielleicht doch eher eine Strategie ist, das künftige Konzertpublikum zu sichern: es ist ein gutes Zeichen unserer Zeit, dass Geldtöpfe geöffnet und Strukturen erneuert werden, um Musikkultur, in welcher Form auch immer, an die nächste Generation weitergeben zu können.

In einer Podiumsdiskussion wurden Chancen und Gefahren der öffentlichen Präsentation von singenden Kindern und Jugendlichen bei Casting-Shows beleuchtet. In Videobeispielen aus der Show „DSDS Kids“ war zu sehen, wie Jury-Mitglieder einer achtjährigen Kandidatin Sexappeal bescheinigten, ein zehnjähriger Junge mit eindeutigem Stimmschaden für seine Rock-Röhre gelobt wurde und stolze Eltern davon überzeugt waren, dass ihre Kinder hierbei eine Riesenchance wahrnehmen. Hätte der örtliche Musikschullehrer nicht längst eine Klage wegen Sexismus am Hals, würde er seine Schülerin als „Hot Mama“ bezeichnen, oder bei einem Konzert vor allem ihre schönen Beine loben? Dieter Bohlen tut dies in aller Öffentlichkeit und gerührte Eltern klatschen begeis-

tert Beifall. Davon abgesehen, dass Kinder von ihren Erziehungsberechtigten eindeutig davor geschützt werden müssten, schon im Grundschulalter öffentlich auf ihr Äußeres reduziert zu werden oder Stimmschäden durch verfrühte, erwachsene Gesangstechniken zu erleiden: unsere nachwachsende Generation sollte eine so umfassende und hochwertige musische Bildung erhalten, dass die Anmeldungen für solche Show-Formate keinen Reiz mehr darstellen, solange der künstlerische Aspekt nicht entsprechend professionell gehandhabt wird. Sobald Kinder und Jugendliche beurteilen können, was gute Gesangstechnik bedeutet, ist es natürlich jedem freigestellt, Erfahrungen im Show-Business zu sammeln.

Zeit und Ressourcen für die Wirksamkeit des Einfachen

Im Hauptreferat des diesjährigen Symposiums zur „Marte Meo Methode“ propagierte Maria Aarts die Wirksamkeit des Einfachen. Marte Meo bezeichnet ein Arbeitsmodell für kommunikative und psychosoziale Interventionen, welches das Potenzial der Wahrnehmung in den Fokus rückt. Durch Videoaufnahmen werden Verhaltensweisen kleinschrittig beobachtet und ausgewertet. Obwohl das Arbeitsmittel der Videoanalyse in pädagogischen Studiengängen oder Supervisions-Angeboten bereits seit Jahren praktiziert wird, versetzte der cha-





rismatische Vortrag von Maria Aarts das Publikum in eine pädagogische Aufbruchstimmung. Auch wenn der kritische Hörer sich inmitten der beflügelnden Aura noch einige konkrete Anwendungstipps gewünscht hätte: In einer schnelllebigen Welt, in der Bildungspolitik bevorzugt in „Pädagogik-to-go-Projekte“ investiert, tut die Rückbesinnung auf eigene Ressourcen (unsere „Goldmine“) und ein genauer, wohlwollender Blick auf das Gegenüber gut. Übertragen auf das Schulsystem kostet die Wahrnehmung des individuellen Gegenübers jedoch Zeit und vor allem Geld für genügend gut ausgebildete Lehrer. Nimmt man das Ziel der Inklusion beim Wort und fordert eine gemeinsame Schule für alle Besonderen und Gewöhnlichen, verlangt das eine langfristige Umstrukturierung, die bereits mit der Modulverteilung im Lehramtsstudium beginnt. Nicht nur organisatorische und architektonische Strukturen im Schulwesen, auch Lerninhalte und methodische Wege müssen neu überdacht werden. Wenn im Gegensatz zur Integration künftig auf eine Kategorisierung verzichtet werden soll, muss das Lernen am gleichen Gegenstand zieldifferenter gestaltet werden. Dass letztlich aus Inklusion keine „Sparklusion“ werden darf, indem die differenzierte Diagnostik und Förderung einer breitflächigen

Ressourcenverteilung zum Opfer fällt, mahnte Prof. Dr. Christian Glück in seinem Vortrag über schulische Perspektiven am Beispiel von Kindern mit Spracherwerbsstörungen an. Wie umsetzbar die 2009 durch die UN-Behindertenrechtskonvention geforderte Inklusion in allen Sozial- und vor allem Bildungsbereichen wirklich ist, liegt wohl vor allem an ihrer jeweiligen Definition. Bei aller Polarisierung, die das Thema mit sich bringt, darf nicht aus den Augen verloren werden, wo ein Kind wirklich lernt und wo es nur geduldet ist, wo es Erfolgserlebnisse hat und wo es unter dem Mangel an Ressourcen leidet.

Der Tanz um die Tretminen ethischer Tabus läuft bei solch brisanten Themen nicht selten Gefahr, sich auf einen unverfänglicheren, emotionalen Trampelpfad des Lamentos zu flüchten und soziologische Missstände breitzutreten. Jedoch gelang es an diesem impulsreichen Wochenende viele grundlegende Gedanken aufzuschlüsseln, ohne die fachliche Komponente vermissen zu lassen.

Das 12. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme findet vom 21. – 23.02.2014 statt. Thema: „Singen und Sprechen“.

There's No Business Like Show Business

AMJ-Kurs „SHOWTIME – Gesangs- und Auftrittstraining für Jugendliche“ in Erlangen, 7. bis 9. Juni 2013

Von Harald Luft

Freitagnachmittag, 17 Uhr: vierzehn Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 20 Jahren sitzen erwartungsvoll auf ihren Stühlen im Gemeindsaal der St.-Bonifaz-Kirche in Erlangen und warten gespannt auf das, was kommen soll: Gesangsschulung und Auftrittstraining unter professioneller Anleitung, Vorbereitung des Auftritts vor Publikum, aber auch Informationen über die Ausbildung in Gesang und Musiktheater.

Das DozentInnen-Team ist bestens eingespült und gleich voll bei der Sache: Talia Refeld, Opern-, Konzert- und Musical-Sängerin aus Feldafing bei München, die an der privaten Chapman University in Kalifornien eine Gastprofessur innehat, und Christoph Weinhart, Dozent an der Musikhochschule in Würzburg und an der „Bayerischen Theaterakademie August Everding“ in München, beginnen gemeinsam mit gruppendynamischen Übungen zum Kennenlernen und Warmwerden. Jeder stellt sich in den Kreis, darf dreimal seinen Vornamen „musikalisch darbieten“, es wird gestikuliert, pantomimisch artikuliert und die Stimmbänder werden in Schwung gebracht, später geht es noch in einer Art Polonaise durch den ganzen Raum. Schnell haben sich alle warmgespielt und ihre anfängliche Befangenheit verloren.

Nach einem gründlichen Einsingen in der Gruppe wird es erstmals gesänglich ernst: das gemeinsam vorzutragende Gruppenlied, diesmal ein Medley mit Melodien von George Gershwin, fordert volle Konzentration. Wenn auch noch nicht alle Ihren Text beherrschen, wird doch bald klar, dass die vierzehn TeilnehmerInnen einen stimmgewaltigen kleinen Chor abgeben. Und Christoph Weinhart am Klavier lässt keine Nachlässigkeit durchgehen.



Gemeinsam wird der Text erarbeitet; Teil für Teil, Abschnitt für Abschnitt werden die Melodien einstudiert. Dies geht bis in den Abend, und am Ende dieser ersten Arbeitsphase ist jeder sicher „drin“ im musikalischen Material. Am nächsten Morgen stehen erst einmal musikalische Muntermacher auf dem Programm: eine Aufwärmphase, abgestimmt auf das elementare Bedürfnis junger Leute nach Bewegung und guter Laune. Nachdem sich alle ausgetobt haben, beginnen dann die ersten mit ihren Solovorträgen. Jeder kommt dran, und beim ersten Mal Vorsingen klappt vieles noch nicht: hier hakt es am Text, da hängt es im mu-



sikalischen Ablauf. Aber mit herzlicher Zuwendung, unendlicher Geduld und nimmermüder Anfeuerung durch beide DozentInnen wächst jeder über sich hinaus. Die Anleitungen und Hilfestellungen, Hinweise und Übungen zum Stimmeinsatz helfen schnell beim Vorankommen, die anderen TeilnehmerInnen werden als „lebende Kulisse“ herangezogen, der Gesangsvortrag mit kleinen Elementen szenischen Spiels ausgebaut. Plötzlich sind das Lampenfieber und die Scheu verfliegen, vor den anderen zu stehen und vorzusingen: der eigene Vortrag wird lebendig und packend!

Es wird allen schnell klar, dass hier nicht die Vorbereitung auf das nächste Casting von DSDS läuft, obwohl Einzelne schon viel Erfahrung mitbringen und sicher auch vor Dieter Bohlen einen guten Eindruck machen würden. Nein, hier steht die Arbeit an der Kunst und damit auch an der eigenen Persönlichkeitsentwicklung im Vordergrund, nicht die Superstar-Allüre eines falschen Show-Entertainments, dem es nur um die Unterhaltung der Massen geht, egal mit welchen Mitteln.

Am dritten Tag wird dann intensiv an der Detail-Gestaltung der Abschlussvorführung vor Eltern und Freunden gearbeitet. Jeder hat noch einen kleinen Sprechtext zum Lernen erhalten, der sich dann im gemeinsamen Vortrag zu einer biographischen Skizze von George Gershwin zusammensetzt. Damit wird dann zum abschließenden Vortrag des Gruppenlieds überleitet, mit dem die Abschlussvor-

führung endet. In der Generalprobe feilen die beiden DozentInnen noch einmal intensiv an jedem Vortragsstück. Es ist ein bunt gemischtes Programm: russisches Volkslied, Popsong, deutsches Kunstlied, vor allem aber Musicalnummern, die auch ansatzweise im darstellenden Spiel vorgeführt werden. Viel ist in kurzer Zeit entstanden und wird voller Stolz (und doch noch mit etwas Lampenfieber) dem Publikum vorgetragen. Der gewaltige Schlussapplaus ist dann Lohn der Mühe, auch für die DozentInnen, die im Kreis der ganzen Gruppe gebührend für ihre Arbeit gefeiert werden.

Wann ist das nächste Mal SHOWTIME? Ende Juli 2014 wird es soweit sein, und dann heißt es wieder: „There’s No Business Like Show Business!“



**Termin für den SHOWTIME-Kurs
im kommenden Jahr: 25. – 27.07.2014**

Notizen von den Griffbrettsurfern

*AMJ-Kurs „Sommermusikwoche...
für Griffbrettsurfer am See“
in Bad Segeberg, 23. bis 27. Juni 2013*

Von Katharina Hempel und Michael Bentzien

Nach Stationen in der Lüneburger Heide und an der Ostsee hat die „Sommermusikwoche für Gitarristen“ endlich den besten Platz für sich gefunden: die Jugendakademie in Bad Segeberg, ein schönes, großes und sehr gepflegtes Haus mit sehr gutem Essen, direkt am See gelegen. Der Leiterin der Kulturhöfe, Edda Runge, ist es wichtig, Kulturschaffende zu unterstützen, ihnen einen Raum zu geben, in welchem sie sich wohlfühlen und ihre Fähigkeiten unter guten Bedingungen präsentieren können. Zum ersten Mal gab es in diesem Jahr zudem eine Kooperation mit dem „Gitarrenensembleseminar“ für Erwachsene von Clemens Völker. Diese Zusammenarbeit gelang sehr harmonisch und unkompliziert, eine echte Bereicherung für beide Kurse! Das Experiment ist geglückt, es brachte 20 Kinder und Jugendliche, deren Eltern und zehn erwachsene TeilnehmerInnen

zusammen. Der AMJ hat dem Ganzen wieder das organisatorische „Dach über dem Kopf“ gegeben. Die Idee zu den Kursen hat eine lange Tradition über Prof. Dieter Lindemann und Wulf Hilbert bis zu Katharina Hempel, die nach vielen Jahren als Teilnehmerin und Dozentin vor elf Jahren die „Sommermusikwoche“ gemeinsam mit Michael Bentzien und Jan Tenrich gegründet hat. Die Unterstützung durch den AMJ-Landesverband Hamburg mit Hans Steinfeld, Jan Rainer Bruns und weiteren Personen ist ein wertvoller Bestandteil der gesamten Kursarbeit.

Im Eröffnungskonzert stellte sich das Kursleiter-Intenteam im mehr als voll besetzten Kulturhof Remise vor. Schon hier zeigte sich in der stilistischen Vielfalt eine der besonderen Stärken des Teams. Die Begeisterung der Zuhörer war eine ideale Einstimmung für die ersten Proben, die noch am selben Abend stattfanden.

Die KursteilnehmerInnen trafen sich danach jeden Morgen zum gemeinsamen Warm-up. Gezielt wurden Muskelgruppen angespannt und entspannt, gedehnt oder durch sanftes Kreisen aufgewärmt. Feldenkrais-Übungen, elementare Einspielübungen und mentale Vorbereitungen auf die Proben sowie gemeinsames Singen wurden jeweils von einer wechselnden Lehr-



kraft angeleitet. Eine gelungene Einstimmung auf einen Tag voller Musik! Die Kinder und Jugendlichen spielten im Plenum, in Kleingruppen und im Einzelunterricht Klassik, Folklore, Jazz und Pop. Es gab Sport, Spiele und Quizfragen; Aufgaben wie Weckmusik, Berichte schreiben oder ein Programm mit einer Zeichnung verschönern, wurden gern übernommen.

Ein besonderer Nachmittag war der Einzelunterricht bei Prof. Klaus Hempel, der als Gastdozent zu Besuch kam, ein weiteres Erlebnis das Gastkonzert der Studierenden der Hochschule für Musik und Theater Hamburg mit den Gitarrenduos Luisa Reichelt & Johann Nissen sowie Veronika Grütter & Jochen Brückner aus der Klasse von Prof. Olaf van Gonnissen. Beide Duos bestachen in der traumhaften Akustik der Otto-Flath-Halle mit äußerst präzisiertem, klangschönem und virtuosen Zusammenspiel. Die erkennbare Spielfreude war vor allem für

die jungen GitarristInnen im Publikum beispielhaft. Einen perfekten Schlusspunkt stellte der abschließende Vortrag eines Rondos von Hummel dar, das die Studierenden mit ihrem Lehrer gemeinsam aufführten.

Im Abschlusskonzert – wieder in der Otto-Flath-Halle – zeigte sich, wie intensiv die TeilnehmerInnen der Kurse gearbeitet hatten. In einer musikalischen Weltreise wurde die Gitarre solistisch, im Duo, in kleinen kammermusikalischen Besetzungen, im Ensemble und als Höhepunkt in der Kooperation beider Kurse vorgestellt. Ein begeisternder Abschluss einer tollen Woche voller Musik!

**Termin für die Sommermusikwoche
für Griffbrettsurfer im kommenden
Jahr: 12. – 16.07.2014**

Das Leben ist Begegnung

*AMJ-Kurs „Afrikanische Musik“ in
Bad Kissingen, 29. Juli bis 4. August 2013*

Von Dietrich Heimberg

Singen, Tanzen und Trommeln waren angesagt, afrikanisches Wetter gab es als Zugabe. Das Team um Markus Detterbeck und Almut Kirmse spielte seine langjährige Erfahrung mit heißen Rhythmen und kühlen Deutschen (plus Schweizern) souverän aus und fand im Heiligenhof Bad Kissingen ideale Bedingungen, eine ganze Woche die (Klang-)Kultur des schwarzen Erdteils den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen näher zu bringen.

Für den Neu-Einsteiger im fortgeschrittenen Alter war es eine Herausforderung, die nicht ohne Irritationen gemeistert wurde. Dank Markus' eindringlicher Probenmethodik war das Singen für mich noch der leichtere Teil der vielfältigen musikalischen Angebote. Trommeln auf geliebten Congas machte mit Kathrin Werners unermüdlicher Geduld und Einfühlungsvermögen am Schluss richtig Spaß, während das Tan-

zen allein durch orthopädische Grenzen nur im Ansatz als energiefördernd erlebt wurde. Vielleicht ist die auffällige Abstinenz der älteren Semester bei solchen Kursen auch mit gesundheitlichen Bedenken zu erklären.





Dass mein afrikanischer Wunschtitel bereitwillig in das Chorprogramm aufgenommen wurde, habe ich als besonderes Entgegenkommen verbucht. Die alten Hasen konnten ihre langjährige Erfahrung mit der Literatur beim Auswendigsingen einbringen und auch beim Tanzen und Trommeln immer eine Nasenlänge voraus agieren, während sich der Anfänger mit Geduld die ersten Schritte erarbeiten musste. Das wurde durch die entspannte Probenatmosphäre erleichtert, die in afrikanischer Gelassenheit vom eingespielten Team auf die fünfzig TeilnehmerInnen abfärbte.

Partituren gab es leider nur teilweise und in unterschiedlicher Lesequalität, aber im geordneten Heft und für jeden persönlich. Die wenigen Neulinge hätten sich über Material aus früheren Kursen gefreut, das man auch zu Hause nachlesen kann. Flipcharts sind für Partiturgewohnte nicht besonders beliebt, aber wohl dem Zeitgeist angemessen. Man kann sie ja abschreiben oder fotografieren.

Die zahlreichen Ton-Aufnahmegeräte zeigten das Interesse an Klangkonserven von den Probenounds, von denen keiner zur Aufführungsreife geführt wurde. Da ich mir so viel Neues nicht merken kann, war die Nachbereitung des auditiven Kursteils mit technischen Mitteln eine (zur lieben Gewohnheit gewordene) willkommene Verlängerung der erlebten Klangwelt. Der Hobby-Chorleiter möchte die vielen methodischen Anregungen in seiner Arbeit gern anwenden.

Die Männerstimmen waren notorisch unterbesetzt, wurden aber durch halbprofessionelle Routiniers so sicher eingebracht, dass ich mich bei den stimmungsgewaltigen Herren im Bass gut aufgehoben wusste und auch Ungelerntes ungefähr mitsingen konnte. Die Bedeutung der Textinhalte sind sowieso nicht entscheidend, dafür wurde an ungewohnter Aussprache und Rhythmik intensiv gearbeitet und von den Herren Aikins und Kotay aus Ghana authentisch und geduldig unterstützt.

Als besonders anregend erlebte ich das gemeinsame Musizieren dreier Generationen, die beim Singen, Spielen, Basteln und Tanzen je nach Wunsch und Leistungsstand zum Gesamtklang beitrugen und eine richtig große Familie bildeten. Wenn schon vor dem Frühstück zielstrebig getanzt und getrommelt wurde, klang es im ganzen Haus nach Afrika. Auch afrikanisches Kochen wurde angeboten und dank übereinstimmender Geschmacksrichtungen von allen erwachsenen Teilnehmern als Nachtstuhl gern angenommen. Pizzabacken unter freiem Himmel hatte ich noch nicht erlebt, während die Lieder mit Gitarre und Gespräche am Lagerfeuer noch lange nachklingen werden.

An die ständige Geräuschkulisse durch frei agierende Kinder kann man sich gewöhnen und von der ungehinderten Bewegungsfreude anstecken lassen. Das spezielle Kinderprogramm war gut geeignet, die Eltern stundenweise zu entlasten.

Aus aktuellem Anlass gab es einen Spielfilm über die Gefangenschaft Nelson Mandelas, der uns in eindrucksvoller Weise daran erinnerte, dass sich die Kontinente nicht nur kulturell aufeinander zu bewegen müssen. „Das Leben ist Begegnung“ als Motto des Heiligenhofs konnte ich beim ersten Kennenlernen dankbar erfahren, und freue mich auf die große Familie und Kathrins Trommelgruppe für AnfängerInnen beim nächsten Sommerkurs im Heiligenhof.

**Termin für den Afrika-Kurs
im kommenden Jahr: 26.07. – 01.08.2014**



Dirigiert, was ihr wollt, aber macht Musik!

*AMJ-Kurs „Chorleitung und
chorische Stimmbildung“
in Freiburg, 31. Juli bis 10. August 2013*

Von Pamela Fay-Küper

Chorleitung für AnfängerInnen und Fortgeschrittene – genau das hatte ich gesucht, um nach einigen Jahren laienhafter Chorleitung professionelle Hilfe zu bekommen! Je näher der Termin rückte, desto aufgeregter wurde ich... zehn Tage erschienen mir endlos lang. Und dann die vielen Stücke, die zu lernen waren! Und am Ende? Es stimmte einfach alles! Die DozentInnen – alle fachlich und pädagogisch auf höchstem Niveau – nahmen uns schon am ersten Abend die Angst vor dem Auftritt und sorgten für eine von gegenseitigem Vertrauen geprägte Atmosphäre, in der jede/r über sich hinauswachsen konnte! (Volker Hempfling: „Dirigiert, was ihr wollt, aber macht Musik!“) 36 DirigentInnen, darunter mehrere ChorleitungsstudentInnen aus aller Welt – eingeteilt in vier Kleingruppen – erlebten bei der Arbeit mit Sabine Horstmann, Michael Reif, Stan Engbretson und Volker Hempfling, wie schön

und wie verantwortungsvoll es ist, einen Chor zu leiten. Denn alles wirkt auf die SängerInnen: Die Körperhaltung, die Atmung, die Stimme, der Gesichtsausdruck... Und die SängerInnen bestätigten als lebendiger Spiegel sofort, ob sich der/die ChorleiterIn natürlich und klar ausdrückte! Plötzlich wurden die Hände zu musikalischen Gestaltern und es entstand ein klingendes Band zwischen den SängerInnen und dem/der DirigentIn.

Im genau durchdachten Kursaufbau wurde deutlich, dass zehn Tage nötig und genau richtig sind, um das Gelernte zu verinnerlichen und in den Alltag mitnehmen zu können. Bei Maria Tönnemann übten wir die Grundlagen einer aufgerichteten, gesunden Dirigierhaltung, und im Besonderen die Ausdrucksfähigkeit unserer Hände und Arme. Sabine Horstmann weckte unsere Stimmen allmorgendlich mit Lauten aller Art („Denkt besonders an die Konsonanten!“) und würzte das Ganze mit humorvollen Anekdoten aus dem Choralltag. Sie entlockte uns wunderbar leise und kraftvolle Töne und erreichte innerhalb weniger Tage einen homogenen Chorklang.

Besonders berührte mich auch die Hilfsbereitschaft untereinander. Wer schon mehr konnte, gab Tipps oder begleitete am Klavier, kleine Chöre entstanden spontan, um einem Dirigen-



ten ein Arbeitsfeld zu schaffen. Das Miteinander war geprägt von Begeisterung für die Musik und gegenseitiger Wertschätzung! Der Tag endete mit fröhlichem Volkstanz und viel Gelächter.

Es hat so viel Spaß gemacht und wir haben soooo geschwitz! Bitte mehr davon im nächsten Jahr. Es war eine wundervolle Zeit mit vielen intensiven Begegnungen. Die Stücke

klangen noch lange in mir nach. Vielen Dank an alle, die diesen Kurs ermöglicht haben. Ich hoffe auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr und natürlich auch auf viele neue Gesichter!

P.S.: Ich würde eine frühzeitige Kursanmeldung und Bestellung der Noten empfehlen, um das umfangreiche Programm in Ruhe studieren zu können.



Excellent resource for musicians

Von *Shekela Wanyama (USA)*

The Arbeitskreis für Musik in der Jugend is an excellent resource for musicians of all ages and ability levels. One of the Arbeitskreis programs, Choral Direction and Group Vocal Technique, is a 10-day course that happens each summer on the outskirts of Freiburg, Germany. The course covers conducting technique, vocal training for developing choirs, body awareness for conductors, and provides the opportunity to conduct in a culminating concert. Small and large group instruction offer daily conducting opportunities and the possibility for immediate feedback and experimentation. Each day is jam-packed with instruction and score-study, and the evenings are full with additional instruction or workshops on historic dance forms. Professors Volker Hempfling, Sabine Horstmann, Stan Engebretson, and Michael Reif work daily with students in small and large groups on conducting technique. In addition, Sabine Horstmann teaches a daily hour-long seminar on group vocal technique. Maria Tönnemann, dancer, singer, rhythm and Feldenkrais teacher, leads daily group sessions on body awareness.



Each active conductor also receives a 20-minute individual evaluation with Maria. These sessions are deeply informative, often leading to small but impactful changes in conducting technique.

If excellent instruction and joyous singing are not enough to convince one to attend the course, accommodation and meals provide the extra motivator. Accommodation is available in single and double rooms, located on the

.....
„I was impressed and pleased with the AMJ – Kurs Freiburg 2013 program. The workshop provided a wonderful balance of vocal building, choral technique, and conducting mastery. Instruction took place in small group environments where direct feedback was regularly provided. The unique musical approaches of the four teachers created a diverse learning environment for students of any level. Furthermore, I was impressed by the amount of international students, including myself, that attended the workshop. The diversity of attendees is a testament to the strength of the program. I would highly recommend the AMJ – Kurs Freiburg for musicians of any level and background.“

Peter Kadeli, USA

.....





campus of the Akademie für Weiterbildung, a 15-minute walk (uphill – be forewarned! But it is worth it!) from the Freiburg-Littenweiler train station. The food is excellent and offers options for those with dietary restrictions. The German tradition of Kaffeepause introduces international students to delicious cakes and a refreshing break in the middle of the afternoon. After dinner, students and professors alike mingle into the evening on the balcony, enjoying conversation, further teaching, and good humor. Individualized instruction for conductors at all levels and ages, excellent seminars in body work and group choral technique, and a supportive atmosphere ensure a positive educational experience and friendships to last a lifetime.



"To my great joy, I found the choral conducting seminar in Freiburg helped me professionally. I gained a lot of new skills that will help me with my choral conducting and singing now and in the future. Dr. Stan Engebretson deserves a special mention. I was impressed with his strict attention to detail and willingness to teach and share his knowledge. Professor Volker Hempfling is wonderfully dedicated to students and managed the course well. He has a true desire to teach and help young conductors and pays attention to each and every one.

The seminar taught us how to run effective rehearsals, improve vocal abilities, how to develop an interpretation and share it with the ensemble, as well as posture and new styles and techniques of conducting. The seminar location, atmosphere and accommodation were excellent. I am thankful to the staff of the seminar and am glad I decided to attend."

Dana Khazma, Israel

Termin für den Kurs „Chorleitung und chorische Stimmbildung“ mit Volker Hempfling u.a. im kommenden Jahr: 23.07. – 02.08.2014

Cantate Domino – Gesänge aus einer „anderen Welt“

AMJ-Kurs „Gregorianik zum Mitsingen“
in Ludwigshafen, 27. bis 28. April 2013

Von Rike Schnittker

Am 27. und 28. April 2013 fand in der Herz-Jesu-Gemeinde Ludwigshafen zum wiederholten Male ein Kurs „Gregorianik zum Mitsingen“ unter der Leitung von Markus Braun statt. Die TeilnehmerInnen fanden sich am Samstagmorgen im Pfarrsaal der Kirche ein. Der Kurs begann mit einer Einführung in die Quadratnotation, die für die Erarbeitung gregorianischer Gesänge unverzichtbar ist: vier Notenlinien, andere Notenschlüssel und fehlende Notenwerte sind für heutige Menschen, die an fünf Notenlinien und festgelegte Notenwerte gewohnt sind, eine „andere Welt“. Sofort wurde das neu erworbene Wissen in die Tat umgesetzt. Spontan gelang das Singen nach den Quadratnoten und die Erarbeitung der ersten gregorianischen Melodie.

Motiviert näherten sich die KursteilnehmerInnen nun den St. Galler Neumen und entschlüsselten Ein-, Zwei- und Mehrtonneumen. Staunend und fasziniert wurden die präsentierten mittelalterlichen, kunstvoll gestalteten Handschriften betrachtet. Sehr differenziert und fundiert erläuterte der Kursleiter die Grundlagen der Neumenschrift. Jedes Zeichen wurde mit den KursteilnehmerInnen unmittel-



bar singend erprobt. Dabei hatte Markus Braun geschickt Gesänge zusammengestellt, welche die grundlegenden Aspekte der Notation verdeutlichten und sich im Verlauf des Tages zu einem Programm ergänzten, mit dem am Sonntagmorgen ein Choralamt in der Herz-Jesu-Kirche gestaltet werden konnte.

Der Gottesdienst stand unter dem Motto „Cantate Domino“ (Singet dem Herrn). Mit viel Freude präsentierten die KursteilnehmerInnen ihre Arbeitsergebnisse, ergänzt durch einfühlsam vortragene solistische Gesänge des Kursleiters Markus Braun. Das musikalische Programm wurde durch Christoph Keggenhoff (Organist am Speyerer Dom) an der Orgel virtuos abgerundet. Am Ende des Kurses waren sich die TeilnehmerInnen darin einig, ein sehr interessantes, anregendes und musikalisch bereicherndes Wochenende verbracht zu haben. Mehrfach wurde der Wunsch nach weiteren Kursangeboten geäußert. Herzlich gedankt werden soll auch dem Team der Herz-Jesu-Gemeinde für die Organisation und die liebevolle Bewirtung während des Kurses.



Termin für den Gregorianik-Kurs
im kommenden Jahr: 05. – 06.04.2014



20 Jahre „StreicherInnen Musizieren“ in Hamburg-Moorwerder

Von Paula Jehnichen

„Hallo Ihr Streicholinen!“ – so geht es jedes Jahr los. Der Bestätigungsbrief für die Streicherfreizeit in der Freiluftschule Moorwerder ist häufig für viele schon der erste Grund, sich auf die zahlreichen Erlebnisse an diesem Wochenende zu freuen. Schon das im Brief genannte Schwimmbad, das Lagerfeuer, all die netten Menschen, die man wiedertrifft oder kennenlernt, rufen die – laut Bestätigungsbrief ebenfalls in die Tasche zu packende – gute Laune hervor. Und natürlich freut man sich auf die insgesamt zwölf Stunden Streichen/Musizieren, die einem an diesem Wochenende erwarten. Diese Zahl wird allerdings (klugerweise?) im Brief noch nicht genannt...

Wenn man dann aber am Samstagmorgen auf dem wunderbaren Gelände der Freiluftschule auf der Elbinsel ankommt, kann man auf dem (legendären!) Tagesplan, der älter ist als fast alle Teilnehmer, noch von weiteren Programmpunkten lesen. Oder man bekommt diese im Laufe des Tages mit – denn die wirklichen Attraktionen sind, wie ja meistens, nicht die offizi-

ellen... Dies sind zum Beispiel der riesige Spielplatz, die Elbe, die traditionsreichen „Moorwerderrollen“ (eine sehr spezielle Technik, rollend das Gras der Deiche platt zu wälzen und sich das größtmögliche Maß an Schwindel bzw. Kopfschmerzen einzuholen), dann natürlich – nach dem Lagerfeuer – die abendliche „Stiliewanderung“ zum Leuchtturm, bei der kein Wort gesprochen werden darf. Irgendwann aber taucht jedes Jahr die Frage auf: Was ist denn „Zapfenstreich“? Eine sehr gute Frage, die theoretisch zwar eine Antwort hat, in der Praxis aber nicht unbedingt einfach auszuführen ist. Bei den großen Zimmern auch eigentlich kein Wunder...

Wie ein Wunder allerdings ist häufig die Entwicklung des Orchesters: Vom „typischen Moorwerderklang“ bei der ersten Tuttiprobe am Samstagmorgen, wenn zum ersten Mal die fast 60 Streicher alle „zusammen“ spielen, bis zum Abschlusskonzert am Sonntagnachmittag ist es nicht selten ein langer Weg. Dieser besteht aus langen Proben, aus nicht nur Streichen und Zupfen, sondern meistens auch Klopfen, Klatschen, Singen, und Stampfen. Neben den Orchesterstücken gibt es außerdem jedes Jahr mehrere Kammermusikstücke, die dann ebenfalls beim Abschlusskonzert präsentiert werden. Die Proben kosten häufig zwar viel Kraft, schaffen aber viel gute Laune und es ist immer wieder wunderbar zu sehen, was am Ende unter Anleitung von Marianne Steinfeld, Johannes Rasch, Claudia Engelhardt-Rasch und Hjördis Neumann dabei herauskommt.

Und trotz Unfällen, Heimweh, Tischdienst und Ohrwürmern bleibt einem dieses viel zu kurze Wochenende jedes Mal in sehr guter Erinnerung. Und das liegt wohl an der wunderbaren Mischung aus Altbekanntem und Neuem, sowohl in der Organisation und dem Programm, in der Umgebung, der Freiluftschule, den lieben Menschen und Gesprächen – und außerdem natürlich in der Musik.

**Termin für „StreicherInnen musizieren“
im kommenden Jahr: 21. – 22.06.2013**



Ulmer Spatzen Chor

Von Barbara Comes

Der Ulmer Spatzen Chor wurde bereits 1958 gegründet und steht seit 1998 unter der Leitung von Hans de Gilde. Zurzeit singen 225 Kinder und Jugendliche in zwei Vorchorgruppen, dem Kinderchor, dem Jugendchor und dem Kammerchor Les Passerelles. Der Kinder- und Jugendchor Ulmer Spatzen e.V. wird getragen vom Verein der Eltern und ist in die Musikschule der Stadt Ulm eingebunden. Die Ulmer Spatzen gelten als Aushängeschild der Stadt und sind fast genauso bekannt wie das städtische Wahrzeichen, der „Ulmer Spatz“.

Unser Vorchor

Die einzelnen Chöre der Ulmer Spatzen können sich über Nachwuchsmangel nicht beklagen. Der Vorchor, welcher die Alterstufen der Klassen 1 bis 3 umfasst, wird von Barbara Comes geleitet, die mit einem bunten, aber anspruchsvollen Repertoire den Kindern die Liebe zum Singen vermittelt. Zahlreiche Singspiele fördern die musikalische Begeisterung. In liebevoll gestalteter Kulisse und mit selbstgenähten Kostümen werden immer wieder kleine Stücke aufgeführt. Die Kinder sind mit größter Begeisterung dabei, und so ist es nicht ver-

wunderlich, dass nach der 3. Klasse die meisten Sängerinnen und Sänger nahtlos in den Kinderchor überwechseln.

Unser Kinderchor

Während der Vorchor nur an einem Tag der Woche probt, singt der Kinder- und Jugendchor bereits an zwei Nachmittagen pro Woche in den Räumen der städtischen Musikschule und bereitet sich so auf die zahlreichen Konzerte und Wettbewerbe vor.

Unser Jugendchor

Meist bleiben die Jungen und Mädchen bis zum Ende der 7. Klasse im Kinderchor und wechseln dann in den Konzert- und Jugendchor. Die meisten Jungs scheidern aufgrund des in diesem Alter einsetzenden Stimmbruchs aus, so dass im Jugendchor, der zurzeit aus 70 Sängerinnen und Sängern besteht, nur noch wenige männliche Spatzen zu finden sind.

Die Ausbildung der Stimme ist uns besonders wichtig

Bereits im Kinderchor beginnt die intensive Ausbildung an der Stimme. Der Ulmer Spatzen Chor legt größten Wert auf die altersgerechte und sensible Arbeit an den Kinderstimmen. Nicht zuletzt deshalb nehmen die Stimmbildnerinnen und Stimmbildner jährlich am vom

AMJ angebotenen „Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme“ teil. Ständig am Puls der Zeit bereiten sich die sechs Stibis, wie sie bei den Ulmer Spatzen liebevoll genannt werden, intensiv auf die Arbeit mit den Kindern vor und motivieren die Sängerinnen und Sänger mit höchster Konzentration an ihren Stimmen zu feilen. Die wöchentlichen Stimmproben in den einzelnen Stimmlagen S1, S2 und Alt ermöglichen dem Chorleiter Hans de Gilde, nochmals ganz besonders auf den Klang der einzelnen Gruppen Einfluss zu nehmen, und lassen die Kinder als Stimmgruppe zusammenwachsen.

Das Repertoire

Wächst und wächst und wächst. Insgesamt haben sich über die Jahre mehr als 700 Stücke angesammelt. Unser Repertoire umfasst alle Stilbereiche und reicht vom Volkslied bis zu Werken zeitgenössischer Komponisten, die den Ulmer Spatzen gewidmet sind (u.a. von Wil-

fried Hiller, Rolf Rudin, Christian Ridil, Peter Planavsky, Christoph Schönherr und Leo Hurley).

Konzerte, Wettbewerbe, CD Aufnahmen, Kooperationen und Reisen, Reisen, Reisen...

Die Spatzen singen über das Jahr verteilt unzählige Konzerte: In Kirchen, Konzerthallen, zu offiziellen Anlässen oder einfach nur für uns, wie zum Beispiel beim Familienkonzert. In den letzten Jahren wurden sechs CDs veröffentlicht, weitere vier entstanden in Zusammenarbeit mit dem Carus-Verlag. Eine besonders spannende Erfahrung für unsere jungen Spatzen ist jedoch die seit 2010 bestehende Kooperation mit dem Theater Ulm. Unsere Spatzen singen gemeinsam mit den Profis in Produktionen wie „Die Zauberflöte“, „GHETTO“ und „Der Rosenkavalier“.

Ein besonderes Highlight ist stets der Deutsche Chorwettbewerb, den die Ulmer Spatzen in der Kategorie Mädchenchor 2002 in Osnabrück mit dem 1. Preis und 2010 in Dortmund mit dem





2. Preis abschließen konnten. Unser Kinderchor bekam 2010 ebenfalls eine Auszeichnung und konnte mit dem 3. Preis nach Hause fahren.

Nicht zu vergessen sind jedoch die Konzertreisen in alle Teile der Welt. So zog es den Jugendchor erst Ende Mai 2013 über den großen Teich in die USA. Die SängerInnen kamen mit zahlreichen unbeschreiblichen Eindrücken und vielen tollen Konzerten im Gepäck wieder zurück. In den Jahren davor konnten die Spatzen Länder wie Israel, Russland, England, Niederlande und Italien kennen und schätzen lernen.

Der Spaß am Singen ist das Wichtigste

Die vielen Konzerte, Wettbewerbe und Reisen tragen sicher viel dazu bei, dass die meisten Jugendlichen, trotz der stetig wachsenden Anforderungen von Schule und Alltag, den Chor erst nach dem Abitur, und dem meist damit verbundenen Wegzug in eine andere Stadt, verlassen. Aber mindestens ebenso wichtig ist das Lachen mit den Kindern vor, während und nach der Probe, die gemeinsame Kugel Eis im Sommer, die Gummibärchen in der Gesangspause, die zahlreichen Späßchen und vor allem viel, viel Lob! Lachen und Loben, eine Spezialität von Hans de Gilde!

Wie kann es nach der Schule weitergehen?

Wen einmal die Liebe zur Chormusik erfasst hat, kann sich dem auf Dauer nicht entziehen und so entstand vor einigen Jahren der Kammerchor Les Passerelles, in dem sich ehemalige Spatzensängerinnen und -sänger wieder zusammenfinden, um an einigen Wochenenden im Jahr gemeinsam zu proben und meist im Frühjahr und im Winter ein gemeinsames Konzert zu geben.

Unser Chorleiter Hans de Gilde

Wie man dem Namen schon entnehmen kann, kommt Hans de Gilde aus den Niederlanden, genauer gesagt aus Utrecht. Dort studierte er Kirchenmusik an der Musikhochschule Utrecht und Sologesang in Zwolle. Von 1982 bis 1989 war er Kapellmeister an der Kathedrale in Utrecht und von 1993 bis 1996 Chorleiter an der Opéra Nationale de Lyon (F). Seit 1998 widmet er sich, zusammen mit seiner Frau Barbara Comes, voll und ganz den Ulmer Spatzen. Gemeinsam haben sie vier Kinder.

Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung



Mit dem Programm „Kultur macht stark“ fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung in den Jahren 2013 bis 2017 mit insgesamt 230 Mio. Euro Maßnahmen Kultureller Bildung, welche durch die Konzepte von 35 bundesweiten Verbänden und Initiativen spezifiziert werden.

Im Folgenden möchten wir Ihnen einige der beteiligten Förderpartner mit dem Schwerpunkt Musik etwas näher vorstellen. Allen fördernden Verbänden im Rahmen von „Kultur macht stark“ ist gemeinsam, dass sie Maßnahmen Kultureller Bildung fördern, die sich an bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 18 Jahren richten und auf lokaler Ebene in Bündnissen mit mindestens drei Partnern aus den Bereichen Kultur, Sozialraum, Schule, Kita im außerunterrichtlichen Bereich durchgeführt werden (Schulen können Kooperationspartner sein).

SINGEN.Bündnisse (Deutscher Chorverband)

Seit dem Frühsommer besteht die Möglichkeit Fördermittel für das Singen mit Kindern aus dem Programm „Kultur macht stark!“ zu erhalten. Die ersten Maßnahmen laufen erfolgreich und unterstützen viele Akteure aus Kirchen und Gemeinden, Chören, sozialen Einrichtungen, Fördervereinen musikalische Ideen umzusetzen. Grundprinzip ist dabei die Kooperation von mindestens drei Partnern eines Sozialraums, die das Projekt gemeinsam organisieren und durchführen. Antragsberechtigt sind alle eingetragenen Vereine.

Im Fokus der SINGEN.Bündnisse stehen Kinder zwischen drei und zwölf Jahren mit Bildungsbenachteiligung – aber eben nicht nur diese! Denn gemeinsames Singen ist praktizierte Integration und soll helfen, soziale und andere Stigmatisierungen zu überwinden und durch kulturelle Erfahrung Gemeinschaft zu leben. Deshalb sollen alle Kinder gemeinsam – unabhängig von Herkunft, Elternhaus und finanziellen Lebensbedingungen – mit den SINGEN.Bündnissen erreicht werden, wobei die Einbeziehung von Familien, betreuenden PädagogInnen und Menschen aus dem sozialen Umfeld eine wichtige Komponente vieler Projekte ist. Am Ende vieler SINGEN.Bündnisse steht eine öffentliche Aufführung und dieses Erlebnis ist ein ganz besonderes: sich auf der Bühne vor Eltern, Geschwistern und Freunden zu präsentieren.

Wichtige Neuerungen ab sofort: Die Fördersätze werden je Projektmodul auf bis zu 1.200 Euro für bis zu zweiwöchige, 3.600 Euro für bis zu sechswöchige und 12.000 Euro für Halbjahresprojekte verdoppelt. Es können von einem Bündnis beliebig oft Anträge gestellt werden, denn der Förderhöchstbetrag je Bündnis wurde aufgehoben.

Grundsätzlich können alle Projekte vollfinanziert werden, d.h. ohne Eigenmittel des Antragstellers. Es werden Honorar- und Sachmittel sowie Aufwendungen für ehrenamtliche Helfer und die Projektorganisation gefördert werden. Das ist spannend. Jetzt Fördermittel beim Deutschen Chorverband beantragen!

Hinweise zur Antragstellung, Kontaktdaten und Ansprechpartner unter:
www.deutscher-chorverband.de/singenbündnisse



DEUTSCHER CHORVERBAND

Künste öffnen Welten

(Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung)

Grundlage der Bündnisse im BKJ-Konzept ist die Zusammenarbeit von mindestens drei Partnern in einem Dreieck von Kultur (z. B. Kultureinrichtung oder -träger), formalem Bildungsort (z. B. Kita oder Schule) und Sozialraum (z. B. Jugendeinrichtung, Wohlfahrts-träger oder Migrantenselbstorganisation). Beteiligt sind alle Kunst- und Kultursparten.

Die Bündnisse sollen Projekte/Maßnahmepakete mit einer Dauer von mindestens einem halben Jahr (bis zu drei Jahren) realisieren, die möglichst viele Kinder und Jugendliche der beteiligten Kindertagesstätten und Schulen integrieren. Sie sollen den Kindern und Jugendlichen mit dem Ziel kultureller Erfahrung und Teilhabe ermöglichen. Die Maßnahmepakete bestehen aus aufeinander abgestimmten Modulen, die sich schlüssig ergänzen:

- *Kennen lernen, entdecken und erproben*
Einstiegsangebote – niedrighschwelliger Einstieg und künstlerisches Ausprobieren
Erkundungsangebote – partizipative Entdeckung und Information über das lokale kulturelle Bildungsangebot
- *Erarbeiten, vertiefen und präsentieren*
Kurs- und Projektangebote – kontinuierliche künstlerische Erprobung und Vertiefung
Workshopangebote – vertiefende

produktive und rezeptive Ausein-
setzung mit Kunst und Kultur
Präsentationsangebote – öffentliche
Präsentationen der Erfahrungen und
Ergebnisse

- *Erleben, vermitteln und begleiten*
Besuchsangebote – Besuche und Reflexion
von Kulturveranstaltungen und -einrichtungen
Begleitangebote – Coaching-, Peer-to-peer-
und Mentoringprogramme

Die geförderten Maßnahmen sollen Kindern und Jugendlichen Bildungserfahrungen ermöglichen, die sie motivieren und ganzheitlich, stärken- und interessenorientiert sind. Das bedeutet: Die Kinder und Jugendlichen gestalten die kreativ-künstlerischen Prozesse maßgeblich mit und machen dabei die Erfahrung, kompetent und selbstwirksam zu sein.

Weitere Informationen:

www.kuenste-oeffnen-welten.de



Bundesvereinigung
Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

MusikLeben!

(Verband deutscher Musikschulen e.V.)

Der Verband deutscher Musikschulen e.V. (VdM) ist der Fachverband der öffentlichen gemeinnützigen Musikschulen in Deutschland, in denen in 922 Musikschulen an über 4.000 Standorten bundesweit insgesamt über eine Million Kinder, Jugendliche und Erwachsene von 36.000 Fachlehrkräften im praktischen Musizieren unterrichtet werden.

Im VdM-Konzept *MusikLeben!* wird die Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Kinder und Jugendlichen zwischen drei und 18 Jahren in vier

Kernzielgruppen unterteilt, wobei sich auch Schnittmengen ergeben können.

Bei Projekten, die im Rahmen von *MusikLeben!* gefördert werden, geht es um die Einbeziehung:

- Von Kindern und Jugendlichen, vornehmlich in sozialen Brennpunkten, in Quartieren im Wandel („Potenzialquartieren“) und in strukturschwachen Gebieten.
- Von Kindern und Jugendlichen mit geistigen und körperlichen Behinderungen im Sinne der Inklusion. Eine Bildungsbenachteiligung

hinsichtlich kultureller Bildung besteht u.a. durch den eingeschränkten Aktionsrahmen oder den z.T. zusätzlich limitierten rezeptiven Möglichkeiten junger Menschen mit Behinderungen.

- Von Kindern und Jugendlichen in Risikolagen (soziale Risikolage, finanzielle Risikolage, Risiko der Bildungsferne) sowie Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in sozialen Brennpunkten, „Potenzialquartieren“ und strukturschwachen Gebieten, insbesondere jenseits der Orte formaler Bildungskontexte.
- Von Kindern und Jugendlichen suchtgefährdeter, suchtkranker und psychisch kranker Eltern sowie Kinder und Jugendliche, die selbst suchtgefährdet, suchtkrank oder psychisch krank sind. In diese Kategorie fallen auch Maßnahmen für Kinder und Jugendliche in Kinderheimen, Krankenhäusern, Krebs-Stationen und Hospizen oder im Jugendstrafvollzug.

Mit zielgruppenorientierten musikalischen Bildungsmaßnahmen und der pädagogisch-me-

thodischen Kompetenz der Bündnis-Akteure werden in diesem Portfolio die spezifischen, genuinen Wirkungspotenziale von Musik und ihrer Ausdrucksmöglichkeiten genutzt und helfen Kindern und Jugendlichen zur Stärkenentwicklung in ihrer Persönlichkeit, ihrer Eigenständigkeit, in ihrem Selbstwertgefühl und in ihrer Teamfähigkeit – über die Entfaltung ihrer Sensibilität, ihres Differenzierungs- und Ausdrucksvermögens, ihrer Interaktionsfähigkeit und damit ihrer individuellen und sozialen Kompetenz.

Weitere Informationen:

www.musikschulen.de/projekte/kultur-macht-stark/bmbf/index.html



VdM

Verband deutscher Musikschulen

POP TO GO

(Bundesverband Populärmusik)

Der Bundesverband Populärmusik e.V. – Forum der Popkultur- und Populärmusikförderer in Deutschland – ist ein einzigartiger Zusammenschluss von Personen, Unternehmen, Initiativen und Organisationen, die sich lokal, regional oder überregional speziell mit dem Thema Populärmusikförderung befassen. „POP TO GO – unterwegs im Leben“ setzt bei der ständigen Begleitung durch Populärmusik mitten im Leben eines jeden an. Über den Unterhaltungswert hinaus wird Populärmusik durch Zuhören und Selbstmachen zu einem leicht zugänglichen Kreativpotential für Bildung. Für Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahre, deren Chancen an Musik zu lernen durch eine soziale oder finanzielle familiäre Risikolage gering sind, stehen fünf Formate als Rahmen zur Verfügung die mit Maßnahmen unteretzt werden. Folgende Formate können einzeln, parallel oder aufeinander aufbauend genutzt werden:

- POP TO GO – OPEN UP
- POP TO GO – CREATIVE
- POP TO GO – WORK OUT
- POP TO GO – ON STAGE
- POP TO GO – TOGETHER

Der Bundesverband Populärmusik, in Niedersachsen vertreten durch die LAG Rock e.V., ist immer Bündnispartner und führt als Initiative sämtliche Maßnahmen selbst durch.

Weitere Informationen:

www.poptogo.de



chor.com 2013 – Branchentreff der Chorszene

*Der AMJ bei der chor.com in Dortmund,
12. bis 15. September 2013*

Bereits zum zweiten Mal fand in den Dortmunder Westfalenhallen die chor.com statt: vom 12. bis zum 15. September 2013. Die chor.com ist ChorleiterInnenfortbildung, Verlagsmesse und Festival in einem und bietet damit alle zwei Jahre eine Plattform für den Austausch aller Akteure der nationalen und internationalen Chorszene. Der Veranstalter Deutscher Chorverband konnte das Profil der Veranstaltung schärfen, hat seine Vorgehensweise professionalisiert und sogar einen Blog eingerichtet, auf dem oft tagesaktuell das Geschehen verfolgt werden konnte.

Der AMJ war in diesem Jahr, wie auch schon 2011, mit einigen Kursangeboten und durch Beteiligung am BDC-Stand auf der Messe vertreten.



Folgende Workshops wurden vom AMJ veranstaltet:

Weihnachten kommt immer so schnell – Frauenliteratur

Reading Session mit Bine Becker-Beck und dem Chor Cant'Ella
Samstag, 14.09.2013, 17 - 18.30 Uhr,
Reinoldinum (Kleiner Saal)

Der schwedische Komponist Mårten Jansson

Reading Session mit Mårten Jansson, Bine Becker-Beck und dem Chor Cant'Ella
Samstag, 14.09.2013, 11.30 - 13.00 Uhr,
Reinoldinum (Kleiner Saal)

Pablo, der kleine Regentropfen – Ein Musical zum Thema Umwelt und Freundschaft in der Praxis

Reading Session mit Melina Brünger, Lina Delgehausen und Markus Brünger
Sonntag, 15.09.2013, 9.00 - 10.30 Uhr,
Kongresszentrum Westfalenhallen (Saal 15/16)
Wiederholung am Sonntag,
15.09.2013, 11.30 - 13.00 Uhr

Singen mit Kindergebärden: Gebärden erlernen und pflegen im Kinderchor

Workshop bei Unmada Manfred Kindel
Sonntag, 15.09.2013, 11.30 - 13.00 Uhr,
Kongresszentrum Westfalenhallen (Saal 4/5)

Singende Jungs – eine Utopie? Tipps aus der Praxis – so kann es gehen...

Workshop bei Roman B. Twardy
und Gert Hohmann
Samstag, 14.09.2013, 9.00 - 11.30 Uhr,
Kongresszentrum Westfalenhallen (Saal 8)

Zusätzlich zu den Workshops bot der DCV zusammen mit der nmz Talkrunden an, darunter das Thema „Frauen und Musik“, an dem Bine Becker-Beck, stellvertretende AMJ-Vorsitzende, beteiligt war. Mit ihr unterhielten sich Christa Kirschbaum, Landeskirchenmusikdirektorin der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Antje Wissemann, Lektorin für Chor-



musik beim Bärenreiter Verlag und Friederike Wobken, Professorin für Chorleitung an der Hochschule für Künste in Bremen. Barbara Haack moderierte das Gespräch.

Neue MitarbeiterInnen beim AMJ

Das Jahr 2013 hat uns in der Geschäftsstelle einige Neuankömmlinge beschert, die wir herzlich willkommen heißen möchten und die sich Ihnen auf den folgenden Seiten selbst vorstellen. Einen besonderen Einschnitt wird der AMJ zum Jahreswechsel 2013/2014 erleben, da Karin Beese nach knapp 25 Jahren Arbeit und Einsatz für den AMJ in den Ruhestand gehen wird. Wir wünschen ihr alles Gute für die kommende Zeit!

Ulrike Heilshorn

Mitgliederverwaltung/
Buchhaltung



Ich möchte die Gelegenheit gerne nutzen, um mich Ihnen kurz vorzustellen. Mein Name ist Ulrike Heilshorn und ich bin vor 58 Jahren im schönen Künstlerdorf Worpswede bei Bremen geboren. Vielleicht wurde mir dort schon die Kultur in die Wiege gelegt? Seit vielen Jahren besuche ich Theatervorstellungen, Konzerte, Lesungen und Kunstausstellungen, nicht nur in unserer Region. Während meiner vorherigen Tätigkeit bei einem Kultur-

verein in Salzgitter konnte ich meine privaten Interessen mit den beruflichen verbinden. Dort sammelte ich auch einschlägige Erfahrungen in der Vereinsarbeit und lernte die Schwierigkeit kennen, Jugendliche für Theater und Konzert zu begeistern. Umso mehr bewundere ich die Aktivitäten des AMJ und insbesondere den EUROTREFF, der im September so viele junge Menschen zum Musizieren nach Wolfenbüttel gebracht hat.

Bereits seit Mitte August gehöre ich nun zum Team des AMJ in Wolfenbüttel und habe die Aufgabengebiete Mitgliederverwaltung und Buchhaltung übernommen. Ich freue mich sehr, in diesem Arbeitsgebiet tätig sein zu können und werde meine Erfahrungen und mein Wissen hier gerne einbringen.

Lisa Königs

FSJ Kultur



Ich schreibe dieses kleine Selbstportrait, um mich als neue FSJlerin des Arbeitskreises Musik in der Jugend vorzustellen. Mein Name ist Lisa Königs, ich bin 18 Jahre alt und habe im Mai dieses Jahres mein Abitur bestanden.

Dann kam die große Frage: Was will ich jetzt? Welche Möglichkeiten habe ich? Durch einen Zufall bin ich auf das FSJ Kultur gestoßen, habe mich gleich beworben und durch einen noch viel größeren Zufall kam ich zum AMJ in Wolfenbüttel. Ich war unglaublich glücklich und erleichtert, dass ich genommen wurde und hätte am liebsten sofort angefangen.

Es heißt ja, aller Anfang sei schwer – und so war es auch. Da mein FSJ gleich mit dem EURO-

TREFF begann, wurde ich sofort vollkommen mit eingebunden. Aber wenn ich ganz ehrlich bin, wollte ich es auch nicht anders. Natürlich hatte ich sehr viele Fragen, und viele habe ich immer noch, aber ich bin davon überzeugt, dass ich die meisten bald klären kann.

Als großer Motivator dient mir auch die Musik. Ich singe selbst in Chören, seit ich sechs Jahre alt bin – und jetzt die organisatorische Seite kennenzulernen, die das, was ich so sehr mag, erst möglich macht, ist für mich sehr interessant und ein besonderer Anreiz, mich selbst an kalten, dunklen Tagen aus dem Bett zu schälen. Auf die 10. Internationale Jugendkammerchor-Begegnung auf Usedom, die nächstes Jahr stattfinden wird, freue ich mich besonders und ich hoffe, dass ich viel vom organisatorischen Prozess und der Musik dort mitnehmen kann. Die Berichte meiner VorgängerInnen, ebenso wie die Aufgaben und Veranstaltungen die auf mich zukommen, lassen mich sehr optimistisch auf das kommende Jahr blicken!

Martin BöckmannProjektreferat
International

Mein Name ist Martin Böckmann. Aufgewachsen bin ich in Ankum in der Nähe von Osnabrück. Ich habe Musikwissenschaft und Kunstgeschichte studiert und so meine Hobbys sozusagen zum Beruf gemacht. In einem bayrischen Verlag für Musikbücher habe ich dann zunächst ein Volontariat absolviert, bevor ich als Volontär am Institut für Musik und Akustik in Karlsruhe viele wertvolle Erfahrungen bei der Planung, Organisation und Durchführung von Konzerten und Festivals sammeln konnte. Diese Erfahrungen werden mir ab dem 1. Dezember bei meiner neuen Aufgabe als Projektreferent International beim AMJ sicher helfen. Auf die internationalen Projekte wie zum Beispiel die 10. Internationale Jugendkammerchor-Begegnung auf Usedom im kommenden

Jahr, die Arbeit mit den KollegInnen, die Musik und die vielen begeisterten TeilnehmerInnen bin ich mindestens genauso gespannt wie auf das Leben in der Region um Braunschweig. Neben meinem Interesse an klassischer Musik – besonders Musiktheater und Klavierspielen – fahre ich privat gern Rad, beschäftige mich mit Fotografie und Architektur und zeichne gern. Außerdem verreise ich sehr gerne. Im vergangenen Jahr bin ich für eine längere Zeit durch Mittelamerika und Asien gereist und habe viele spannende Orte, sympathische Einheimische, atemberaubende Landschaften, wunderschöne Korallenriffe, verrückte Aussteiger und unglaublich leckeres Essen kennen gelernt. Dennoch bin ich nach dieser Zeit froh, wieder zurück in der schönen, geordneten und sicheren Heimat zu sein. Für die nächste Reise gibt es zwar auch schon eine Idee: Mit dem Fahrrad möchte ich gern einmal zwei Wochen durch Venetien radeln und die Villen Andrea Palladios erkunden. Aber das hat noch Zeit; erst einmal freue ich mich auf die neuen spannenden Aufgaben beim AMJ.



Ein halbes Leben AMJ

Von Lore Auerbach

Karin Beese zog Ende 1988 im Zuge einer Familienzusammenführung aus der DDR nach Wolfenbüttel – hätte sie gehaut, dass nur wenig später die Mauer fallen würde, vielleicht wäre alles ganz anders gekommen.

Sie kam in das Team unserer Geschäftsstelle: eine Geschäftsführerin und zwei Teilzeit-Sachbearbeiterinnen, die sich den engen Raum, den uns der Möseler-Verlag zur Verfügung gestellt hatte, im Schichtbetrieb teilen mussten. Als ehemalige Mitarbeiterin im Intendantenbüro eines Theaters brachte sie Kenntnisse und Erfahrungen mit, die sie schnell unersetzlich machten. Sie kam in eine schwierige Zeit: das bisherige Team bestand seit mehr als 10 Jahren unverändert, und die drei Damen waren familiär seit Jahrzehnten in Wolfenbüttel und Braunschweig fest vernetzt. Und ein großer Umbruch stand bevor und musste begleitet werden: der Vorstand hatte das Angebot zweier Informatikstudenten angenommen, ihre Diplomarbeit in Form eines für den AMJ maßgeschneiderten Computerprogramms anzufertigen. Die bisher ohne Computer arbeitende Geschäftsstelle

musste sich nun nicht nur auf die Arbeit mit Computern einlassen, sondern auch sämtliche Arbeitsabläufe hinterfragen lassen. Ich erinnere mich, wie die Mitarbeiterinnen und der Vorstand mehrfach während dieser über fünf Jahre dauernden Phase entnervt nahe dran waren, das Projekt aufzugeben – im Nachhinein undenkbar!

Ende 1989 kündigte die bisherige Geschäftsführerin überraschend, und es folgte ein Jahr mit Vakanz, nicht bestandener Probezeit und erneuter Vakanz, in dem die drei Damen mit bewundernswertem Einsatz die Geschäfte des AMJ – einschließlich der ‚Festlichen Tage Europäischer Chormusik‘ in Braunschweig und der Aufgaben, die die Öffnung der DDR mit ihrem regen Chorleben vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendmusik brachten – alleine führten. Bei der Suche nach einem neuen Geschäftsführer ergab sich mir die Perspektive, dass der bisherige Dramaturg am Stadttheater Hildesheim, den ich aus meiner politischen Arbeit kannte, eine neue Aufgabe suchte. Da er zweifelte, ob seine Musikkennntnisse für die Stelle des Geschäftsführers ausreichten, schlug ich ihm vor, die Geschäftsstelle zu besuchen und mit den Mitarbeiterinnen zu sprechen. Ich kündigte seinen Besuch an, und Karin Beese sagte entsetzt „Einen vom Theater? Das können wir gar nicht gebrauchen!“. Aber Rolf Pasdzierny bewarb sich um die Stelle, bekam sie, und er und Karin Beese wurden bald ein Paar... In den mehr als 24 Jahren ihrer Mitarbeit war Karin Beese die Kontinuität in Person, hat an vier Standorten sieben Generalsekretären, noch mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und drei Vorsitzenden die Geheimnisse und Arbeitsweisen des AMJ erklärt. Und sie war verlässliche Ansprechpartnerin für die vielen Kursleiterinnen und Kursleiter mit ihren unendlich vielen kleinen und großen Problemen bei der Ausschreibung, Durchführung und Abrechnung der Kurse. Wir alle werden sie und ihren reichen Erfahrungsschatz vermissen. Wie gut zu wissen, dass sie noch nahe ist und ihr Nachfolger sie im Notfall um Rat fragen kann.

Wir wünschen Karin Beese einen glücklichen, gesunden Ruhestand.

Ein Jahr (FSJ) Kultur

Von Christina Koop

„Ein Jahr kann ganz schön schnell umgehen“, das war es, was ich gedacht habe, als ich Mitte September das vorerst letzte Mal ins Büro in die Geschäftsstelle in Wolfenbüttel gekommen bin. Zu Beginn des FSJs dachte ich noch, dass ein Jahr eine sehr lange Zeit ist, und das Ende meines freiwilligen Jahres kam mir noch sehr weit entfernt vor. Doch bereits nach wenigen Monaten konnte ich feststellen, dass die Zeit meistens nur so davonglog. Schnell waren die ersten drei Monate vergangen, dann war das halbe Jahr um und dann war auch schon der Sommer da, so dass ich die verbleibenden Monate an nur noch einer Hand abzählen konnte.

Ich habe in diesem letzten Jahr beim AMJ unglaublich viel Neues gelernt, was ich mir zuvor noch gar nicht vorstellen konnte. Ich habe mich persönlich weiter entwickelt und bin meinen Mitmenschen gegenüber deutlich offener geworden. Mein FSJ hat mir die Möglichkeit geboten eine Vielzahl von neuen Erfahrungen zu



sammeln, insbesondere in der Planung von Projekten. So war ich beispielsweise hauptsächlich in die Organisation der Deutsch-Französischen Musikferien eingebunden und habe dadurch vieles bereits durch das eigene Vorgehen lernen können. Die Musikferien waren für mich eine große Herausforderung, aber ich denke, dass sich die Arbeit gelohnt hat, da wir nach Abschluss eben dieser hauptsächlich positive Rückmeldungen erhalten haben.

Neben den Musikferien, die viel Raum einnahmen, war auch der EUROTREFF im September eine große Veranstaltung, an deren Vorbereitung ich teilhaben konnte. Ich war zuvor noch nie auf einem solchen Festival gewesen und dementsprechend war die Organisation für mich besonders spannend. Ich habe gelernt, was für zahlreiche Faktoren man bei einem Festival dieser Größenordnung alles beachten muss. Doch es ist glücklicherweise alles gut verlaufen und ich habe einen wunderbaren Eindruck vom EUROTREFF erhalten können. Die Stimmung untereinander und mit den Chören war toll und ich hoffe, dass ich noch viele weitere Festivals dieser Art miterleben darf, und in Folge dessen auch noch weitere Male die Geschäftsstelle des AMJ in Wolfenbüttel besuchen kann.





Dr. h.c. Lore Auerbach – Die Ehrenvorsitzende des AMJ wurde 80

Lore Auerbach wurde am 5. August 1933 in Amsterdam geboren. Dorthin waren die Eltern vor den Nationalsozialisten geflohen. Mit Beginn des 2. Weltkrieges war England der Zufluchtsort, eine Zeit, die sich im Mädchen, in der jungen Frau tief einprägte. Nicht zuletzt verdankt sie diesen Jahren ihr fabelhaftes Englisch, das sie zur gefragten Übersetzerin (zum Beispiel des Internationalen Chorbuletins der IFCM) machte.

Nach der Rückkehr 1946 ins Nachkriegsdeutschland hat sie zum demokratischen Wiederaufbau des Landes beigetragen, aus dem ihre Familie 13 Jahre vorher vertrieben wurde. Hier traf sie auf prägende Persönlichkeiten wie Willi Träder, der sie zum Studium der Musikpädagogik ermutigte. Im Niedersächsischen Singkreis entdeckte sie ihre Liebe zum Chorgesang. Noch heute singt sie im Domchor Hildesheim. Durch das Studium fand sie zur

Chorleitung. Das allein unterscheidet sie kaum von ihren Kommilitonen. Aber ihr zugleich erwachendes Interesse an gesellschaftspolitischen Fragestellungen und damit herrührendes Engagement in kulturpolitischer Verbandsarbeit – das sind Aspekte ihres seitdem lang währenden Wirkens. Sei es beruflich als Musiklehrerin, als Gründerin der Musikschule in Hildesheim oder als Lehrerin an der dortigen Fachschule für Sozialpädagogik, sei es als Bürgermeisterin ihre Heimatstadt. Als langjähriges Mitglied der SPD-Fraktion des Niedersächsischen Landtages waren Kultur, Wissenschaft und Medien ihre Domäne.

All diese Aktivitäten prädestinierten sie für herausgehobene Funktionen in der Musikszene: als Vizepräsidentin von EUROPA CANTAT, als stellvertretende Vorsitzende des Niedersächsischen Musikrates, als Vizepräsidentin des Deutschen Musikrates, als Präsidentin der „Arbeitsgemeinschaft (heute Bundesvereinigung) Deutscher Chorverbände“. Weitere Ehrenämter füllten ihren Terminkalender randvoll. Neben vielem Anderen war sie Vorsitzende des Beirates der Bundesakademie für kulturelle Bildung

Wolfenbüttel von seiner Gründung 1987 bis 2003.

1994 erhielt sie die Ehrendoktorwürde der Uni Hildesheim, ein Jahr später das Verdienstkreuz 1. Klasse des Bundesverdienstordens, 2005 die Ehrenbürgerwürde der Stadt Hildesheim und nicht zuletzt den Praetorius Musikpreis Niedersachsen (2008).

Unsere(n) Verbandsmitgliedern und den Lesern unserer Verbandszeitschrift INTERVALLE aber ist sie als Vorstandsmitglied (mit einer kleinen Unterbrechung seit 1959), Vorsitzende (1988-2003) und Ehrenvorsitzende des AMJ (seither) vertraut. Bekannte Namen prägen die Geschichte des Arbeitskreises Musik in der Jugend (AMJ). Lore Auerbach gehört zu den herausragenden. Eines charakterisiert sie vor allem: Ihre Passion. Ihr Credo ist, das für richtig Erkannte politisch durchzusetzen, verbandspolitisch Verbündete zu suchen und Netzwerke zu knüpfen. Hier liegt die nachhaltige Bedeutung ihres Wirkens als Vorsitzende des AMJ. Mit ihr wurde der AMJ zum Vorreiter des Kernsatzes „Singen mit Kindern von Anfang an“. Engagiert steuerte sie auch dem zeitweisen musikpädagogischen Verdikt gegen das Singen im Chor und dem Singen schlechthin entgegen.



gen. Diese vehemente Gegenposition – vertreten u.a. durch den AMJ – erhielt durch Lore Auerbachs Wirken in den bundesdeutschen Gremien Gesicht und Gewicht. Andererseits trat sie immer für das Anheben des Niveaus der Singenden ein, seien es Kinder, junge Erwachsene oder Senioren. Dafür legte mit ihr an der Spitze der AMJ sein breites Kursangebot für Aus-, Fort- und Weiterbildung vor. Unter Lore Auerbachs Ägide haben die bundesweiten Kurse eine enorme quantitative und qualitative Ausweitung erfahren.

Meine erste Erfahrung mit Lore Auerbachs überzeugender Persönlichkeit datiert von 1990, als sie mit ihrem VW-Golf im Februar auf gerade geöffneten Grenzdurchlässen bei schlechtestem Fahrwetter über den Harz von Hildesheim nach Leipzig zuckelte. Sie suchte den Kontakt mit der DDR-Chorszene, die sich gerade einen eigenen Chorverband gründen wollte. Dieser sollte keinen Bestand haben, doch die freundliche Begegnung auf Augenhöhe führte zum zukünftigen Miteinander einer Reihe von Kinder- und Jugendchören sowie von Chorleiterinnen und -leitern im AMJ. Beide Seiten profitierten davon. Lore war auch hier weitsichtig.

Später habe ich immer ihren unermüdlichen Einsatz für unseren Verband bewundert: freundlich im Umgang, weitsichtig im Abstecken von Zielen, konsequent im Verfolgen der Ziele, diplomatisch in kontroversen Diskussionen gegensätzlicher Positionen.

Lore Auerbach fehlt bis heute nie in den Vorstandssitzungen, bleibt mit uns Jüngeren noch bei gutem Wein zusammen, um die Themen des Tages tiefer zu beleuchten, immer wach, frisch und ausdauernd.

Der Arbeitskreis für Musik in der Jugend gratuliert seiner Ehrenvorsitzenden Lore Auerbach zum 80. Geburtstag und dankt ihr aus tiefstem Herzen.

*Prof. Andreas Göpfert
Leipzig, August 2013*

Es gibt nicht Gutes, außer man tut es

*Festakt anlässlich des 80. Geburtstages
der AMJ-Ehrevorsitzenden Lore Auerbach*

Wissen Sie, auf welche Arten Katzen Menschen manipulieren? Oder dass es vermutlich Richard Wagner war, der das Gerücht in die Welt setzte, Johannes Brahms würde sich vom Wimmern sterbender Katzen zu seinen Werken inspirieren lassen? Dr. Karl Ermert, Vorsitzender des AMJ, kündigte bereits in seiner Begrüßung zum Festakt anlässlich des 80. Geburtstags der AMJ-Ehrevorsitzenden Lore Auerbach an, dass es an diesem Tage nicht nur um Musik gehen würde. Denn eine der weniger bekannten Leidenschaften von Lore Auerbach, seit Jahrzehnten in verschiedensten Positionen im Dienste der Musik unterwegs (siehe auch das kurze Porträt auf den beiden Vorseiten), sind Katzen. Im August dieses Jahres wurde ihr Geburtstag bereits im privaten Rahmen gefeiert – am 16. November lud der AMJ nun offiziell zu einem Empfang nach Wolfenbüttel ein. Zahlreiche Gäste, ehemalige und aktuelle WeggefährtInnen folgten

*AMJ-Generalsekretärin Marleen Mützlaff, Dr. Eva Waiblinger,
Dr. h.c. Lore Auerbach und Dr. Karl Ermert*



*Der Bundesvorsitzende des AMJ, Dr. Karl Ermert,
gratuliert Lore Auerbach zum Geburtstag*

der Einladung zum Festakt, der in der Landesmusikakademie Niedersachsen stattfand. In seiner Laudatio auf die Jubilarin würdigte Karl Ermert die zahlreichen Verdienste der Jubilarin. Lore Auerbach besitze „die seltene Gabe, hilfreich zu sein ohne Helfersyndrom und gestaltungsbereit ohne Herrschaftsanspruch“. Ihr persönliches Lebensmotto, „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ habe sie im Laufe Ihres Lebens in einer Vielzahl von Ämtern, Funktionen und Aktivitäten gewinnbringend für die Gesellschaft eingesetzt, stets freundlich im Umgang, aber fokussiert in der Sache. Es sei schier unglaublich, was sie alles in dieses Leben hineingepackt





Prof. Dr. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss und Christian Höppner



Annika Mollat (Klavier) und Mariele Rehmman (Klarinette) überbrachten musikalische Glückwünsche

habe. Und es war eine glückliche Fügung, dass Lore Auerbach, die in jungen Jahren eigentlich keine ausgeprägte musikalische Neigung hatte, als Jugendliche durch eine Begegnung mit Willi Träder doch zur Musik gekommen sei.

Weitere Glückwünsche an diesem Nachmittag wurden von Prof. Dr. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss, Direktorin der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel, und Christian Höppner, Generalsekretär des Deutschen Musikrates überbracht. Reinwand-Weiss hob besonders Lore Auerbachs Engagement für die junge Generation hervor, dass sie seit vielen Jahren auszeichne. Sie dankte ihr zudem für die langjährige Tätigkeit als Beiratsvorsitzende der Bundesakademie, bei deren Aufbau sie wesentlich mitgewirkt habe. Höppner betonte Lore Auerbachs Einsatz in der Kulturpolitik. Sie sei oft ein Kompass in stürmischen Zeiten gewesen. Ihren Einsatz beschrieb er mit einem Zitat Yehudi Menuhins: „Die Musik spricht für sich allein – vorausgesetzt, wir geben ihr eine Chance.“

Der Festvortrag des Nachmittags wurde schließlich von Dr. Eva Waiblinger, Verhaltensbiologin aus Zürich, gehalten und stand unter dem Titel „Kommunikat(z)ion per Katzenmusik – Wie Katzen uns Menschen inspirieren und manipulieren“. Waiblinger, einerseits studierte Zoologin und seit einigen Jahren Assistentin des bekannten Katzenforschers Dr. Dennis Turner, ist andererseits seit frühester Jugend auch

musikinteressiert und singt in verschiedenen Ensembles – eine ideale Kombination also für einen Vortrag, der wissenschaftliche Aspekte mit Musik verknüpfte. Und so konnten die Zuhörer einige interessante Dinge z.B. darüber lernen, wie Katzen uns Menschen bewusst und unbewusst manipulieren. Die „Musik“ der Katze, u.a. Miauen und Schnurren, diene auch dazu, den Menschen zu bezirzen. Beim Miauen habe sich die Hauskatze von der Wildkatze entfernt und dem Menschen angepasst: es tönt höher und ist kürzer, was vom Menschen als angenehmer empfunden wird. Beim Schnurren gibt es laut Waiblinger sogar zwei Arten: Das Schnurren, wenn die Katze sich wohl fühlt und das Schnurren, wenn sie etwas möchte. Bei letzterem werden Klangfrequenzen bedient, die den Menschen an Babyschreie erinnern. Da sei es dem Menschen fast nicht möglich, der Katze den Wunsch zu verweigern!

Für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung sorgten Mariele Rehmman (Klarinette) und Annika Mollat (Klavier), die auf unterhaltsame Weise sowohl musikalische Glückwünsche überbrachten (Claus-D. Ludwig: Happy Birthday. Ein Geburtstagsständchen in fünf Gängen) als auch den Einfluss von Katzen in der Musik aufzeigten (John Noble: Cats Suite; Henry Mancini: The Pink Panther). Im Anschluss an den Festakt bot ein kleiner Empfang noch die Möglichkeit zu gemeinsamen Gesprächen in gemütlicher Atmosphäre.

Zur Erinnerung an Paul Wehrle

Am 11. Februar 2013 starb Paul Wehrle im Alter von fast 90 Jahren. 1976 hatte er den Bundesvorsitz des AMJ übernommen, den er bis 1988 innehatte.

Mit der Wiedereinführung der triennialen bundeszentralen Veranstaltung „Festliche Tage“ ab 1978 als Identifikationspunkt für den Verband setzte er sofort Akzente und befreite ihn aus der Beschaulichkeit eines reinen Kursanbieters und Kreises befreundeter Chorleiter. In seiner Amtszeit wurden die ersten bilateralen Chorleiter-Studienaustauschreisen mit Israel und den USA durchgeführt. Die Untergliederung des bisherigen reinen Bundesverbands in Landesverbände geht ebenso auf seine Initiative zurück wie die Schaffung von landesweiten „Musiktreffs“, später durch europäische Teilnehmerchöre erweitert in „Eurotreffs“, in Baden-Württemberg als Veranstaltung des dortigen Landesmusikrats (dessen Präsident er war), für den der dortige AMJ mit der Durchführung beauftragt war, in Niedersachsen als genuine Veranstaltung des Landesverbands. Nach wechselnden Austragungsorten findet der EUROTREFF seit 1988 als Veranstaltung des Bundesverbands in Wolfenbüttel statt – das nächste Mal 2015.

Paul Wehrle brachte in seine Arbeit die Kenntnisse und Erfahrungen ein aus seiner Arbeit



in den Führungsgremien von Europa Cantat – Europäische Föderation Junger Chöre und der Internationalen Föderation für Chormusik. Der AMJ hat hiervon in hohem Maße profitiert.

Das deutsche Musikleben verliert einen kreativen Impulsgeber, der in vielen Bereichen deutliche Spuren hinterlassen hat. Der AMJ ist ihm für seine weitsichtige Führung in einer schwierigen Umbruchphase zu großem Dank verpflichtet.

*Dr. h.c. Lore Auerbach, Ehrenvorsitzende AMJ
Dr. Karl Ermert, Vorsitzender AMJ*

Eric Ericson verstorben

Eine Ära schwedischer und internationaler Chormusik ging am 16. Februar 2013 zu Ende: Der legendäre Chorleiter Professor Eric Ericson ist im Alter von 94 Jahren verstorben. Die Bedeutung von Eric Ericson für die moderne Chormusik ist unermesslich. Für ChorleiterInnen aus der ganzen Welt verkörperte er das Bild des professionellen Chorleiters.

Er tourte mit seinen Chören, darunter der berühmte Männerchor „Orphei Drängar“, durch die ganze Welt. Seine Tätigkeit umfasste auch

zahlreiche Kurse und Workshops. Er war Gastdirigent vieler internationaler Top-Ensembles. Eric Ericsons Bedeutung beschränkte sich nicht auf das Elite-Niveau. Er hatte ein großes Interesse an Chormusik als Amateurkunst und verstand die Chorgemeinschaft als ein „ökologisches“ System, bei dem die führenden Ensembles die Amateur-Chöre inspirieren und die breite Sängerschaft die Voraussetzung für die Aktivitäten der Elite-Ensembles darstellt. Das Wirken von Eric Ericson bleibt unvergessen und wird von vielen, für die er ein menschliches und musikalisches Vorbild war, fortgesetzt.



Mehr als 900 Kinder und Jugendliche bei Jugendchöre in Bewegung



Vom 10. bis zum 14. Juli 2013 erfüllten während des Festivals „Jugendchöre in Bewegung“ mehr als 900 Kinder und Jugendliche aus neun verschiedenen Ländern die Stadt Bonn mit ihren Liedern. Etwa die Hälfte von ihnen waren Chöre aus Bonn und der umgebenden Region, die meisten auswärtigen Chöre aus Bulgarien, China, Italien, Lettland, Russland, Serbien, Spanien und der Türkei. Es fanden vier Hauptkonzerte statt (ein Eröffnungskonzert, bei dem sich drei ausgewählte Chöre präsentierten, ein Konzert mit fast allen Teilnehmerchören des Festivals und zwei abschließende Atelier-Konzerte) – bei jedem einzelnen davon saßen mehr als 1000 Leute im Publikum. Darüber hinaus gab es sechs parallele Chorz- und Chor-Konzerte, bei denen jeweils zwei bis vier Chöre füreinander sangen und ebenfalls eine große Menge an Zuschauern anziehen konnten. Drei Vormittage lang probten die Chöre in neun gleichzeitig stattfindenden Ateliers, in denen Gesang und Bewegung auf verschiedenste Weisen miteinander kombiniert wurden: von einfachen

Liedern für Kinder (die Jüngsten unter ihnen gerade einmal fünf Jahre alt) über eine experimentelle Aufführung von „Aglepta“ mit Teenagern, berühmte Musicals, Lieder mit Nonsens-Texten, s(w)inging boys bis zum Singen mit Gebärdensprache war alles vertreten. Die Ateliers wurden von ChorleiterInnen aus Deutschland, Frankreich, Finnland, Italien, den Niederlanden und Norwegen geleitet, von denen einige von Choreografen unterstützt wurden. Die Abschlusskonzerte zeigten eine farbenfrohe Mischung aus Jungs und Mädchen, Kindern und Jugendlichen, verschiedenen Musikstilen und verschiedenen Kombinationen von Gesang und Bewegung. Außerdem waren zwei Welturaufführungen zu sehen und zu hören: Chris Artley's „The Mock Turtle's Sing“, das den von der European Choral Association – Europa Cantat e.V. im Rahmen des Festivals veranstalteten Kompositionswettbewerb gewonnen hatte und von Atelier 1 aufgeführt wurde, und „Lin Da Laj“ von Alexej Larin, ein Auftragswerk für das Festival, aufgeführt von Atelier 4.

Weitere Informationen unter
www.europeanchoralassociation.org
 Videoaufnahmen des Festivals unter
www.youtube.com/user/ECAEC

Neues Präsidium des Deutschen Musikrates gewählt



Die Mitgliederversammlung des Deutschen Musikrates hat am 19. Oktober 2013 im Abgeordnetenhaus von Berlin seinen Präsidenten Prof. Martin Maria Krüger mit großer Mehrheit im Amt bestätigt.

Als Vizepräsidenten wurden gewählt:

- Prof. Udo Dahmen, Percussion Creativ
- Hartmut Karmeier, Deutsche Orchestervereinigung
- Dr. Ulrike Liedtke, Konferenz der Landesmusikräte

Als weitere Mitglieder des Präsidiums wurden gewählt:

- Jens Cording, Gesellschaft für Neue Musik
- Prof. Kapt. Ernst Folz, Landesmusikrat Bremen
- Prof. Dieter Gorny, Bundesverband Musikindustrie
- Rüdiger Grambow, Bund Deutscher Zupfmusiker
- Prof. Dr. Eckart Lange, Landesmusikrat Thüringen
- Gerhard A. Meinl, Bundesverband der deutschen Musikinstrumentenhersteller
- Wilhelm Mixa, Deutscher Tonkünstlerverband
- Moritz Puschke, Deutscher Chorverband
- Prof. Ulrich Rademacher, Verband deutscher Musikschulen

- Prof. Dr. Enjott Schneider, Deutscher Komponistenverband
- Prof. Dr. Dörte Schmidt, Gesellschaft für Musikforschung
- Prof. Reiner Schuhenn, Allgemeiner Cäcilienverband für Deutschland
- Prof. Wolfhagen Sobirey, Landesmusikrat Hamburg
- Peter Stieber, Landesmusikrat Rheinland-Pfalz

Hierzu Prof. Martin Maria Krüger, Präsident des Deutschen Musikrates: „Für das Vertrauen und meine erneute Wiederwahl bedanke ich mich herzlich bei den Mitgliedern des Deutschen Musikrates. Das Wahlergebnis ist für mich Ansporn, den erfolgreichen Weg der vergangenen Jahre konsequent weiter zu gehen. Aktuelle und künftige Aufgabenfelder sind dabei die Fortsetzung des nachdrücklichen Ringens um Qualität und Angebotsumfang der Musikalischen Bildung und Ausbildung, die Anerkennung geistigen Eigentums und angemessene Vergütung schöpferischer und pädagogischer Arbeit, die Sicherung der Künstlersozialkasse sowie die umfassende Teilhabe am Musikleben im Zeichen des Demographischen Wandels. Fundament aller musikpolitischen Themen ist die Kulturelle Vielfalt und die damit verbundene Umsetzung der gleichnamigen UNESCO-Konvention in praktisches musikpolitisches Handeln.“



Delegierte wählen neues Präsidium des Deutschen Chorverbandes



DEUTSCHER CHORVERBAND

Rund 130 Delegierte des Deutschen Chorverbandes (DCV) kamen vom 25. bis 27. Oktober nach Dresden, um dort den Chorverbandstag 2013 abzuhalten. Nach konstruktiven Sitzungen am Freitagnachmittag und einem stimmungsvollen Konzert am Abend wurde am Samstag im meist sonnendurchfluteten Plenarsaal des Sächsischen Landtages stundenlang kontrovers debattiert – und gewählt! Am Ende hatte der DCV ein neues Präsidium, das auch in den kommenden vier Jahren von Henning Scherf als Präsident geführt wird.

Als Vize-Präsidenten wurden Claus-Peter Blaschke (Hessischer Sängerbund), Hartmut Doppler (Chorverband der Pfalz), Klaus Levermann (Chorverband Nordrhein-Westfalen) sowie Wolfgang Schröfel (Niedersächsischer Chorverband) gewählt. Neuer Schatzmeister ist Reiner Schomburg (Chorverband Sachsen-Anhalt), als Schriftführer bestätigt wurde Peter Jacobi (Fränkischer Sängerbund). Des Weiteren wurden gewählt: Wolfgang Oberndorfer (Schwäbischer Chorverband), Petra Merkel (Chorverband Berlin), Gertrud Schüttler (Chorverband Hamburg), Marianne Hurth (Saarländischer Chorverband) und Maria Löhlein-Mader (Badischer Chorverband). Komplettiert wird das Präsidium durch Michael Blume

(Vorsitzender des Musikrates), Marcel Dreiling (Stellv. Vorsitzender des Musikrates), Robert Göstl (Vertreter der Deutschen Chorjugend) und Moritz Puschke (Referent für Öffentlichkeitsarbeit).

Aus dem Präsidium verabschiedet und für ihre langjährigen Dienste geehrt wurden Gerd-Jürgen Raach (Hessischer Sängerbund), Reinhard Stollreiter (Chorverband Berlin), Helmuth Patzelt (Hessischer Chorverband), Harald Braun (Chorverband Mecklenburg-Vorpommern) und Bernd Hubert (Chorverband Nordrhein-Westfalen).

In den Diskussionen im Plenum vor und nach der Wahl ging es unter anderem um den Ausbau des Felix-Programmes zu den „Carusos“, die Weiterentwicklung der „Neuen Chorzeit“ zu „Chorzeit – das Vokalmagazin“ ab Januar 2014, die Wiederbelebung und Neugestaltung des ehemaligen Jugendforums „fit for top“ durch die Deutsche Chorjugend oder den Stand der Verhandlungen des DCV über einen neuen Vertrag mit der GEMA. Einige dieser und andere Themen wurden am Nachmittag in vier Workshops vertieft, auf die sich die Delegierten je nach Interesse und Funktion in ihren Verbänden aufteilten.

Das neu gewählte Präsidium des DCV



Henning Scherf wurde als Präsident des DCV wiedergewählt



Christian Höppner neuer Präsident des Deutschen Kulturrates



Deutscher
Kulturrat

Der Sprecherrat des Deutschen Kulturrates wählte im März den neuen ehrenamtlichen Vorstand des Deutschen Kulturrates. Der Cellist und Generalsekretär des Deutschen Musikrates, Christian Höppner, wurde einstimmig zum Präsidenten des Deutschen Kulturrates gewählt. Zuvor war er Vizepräsident des Deutschen Kulturrates. Christian Höppner löst Max Fuchs nach dessen 12-jähriger, erfolgreicher Amtszeit als Vorsitzender des Deutschen Kulturrates ab.

Die Schriftstellerin Regine Möbius wurde als Vizepräsidentin in ihrem Amt bestätigt. Neu in den Vorstand berufen wurde Andreas Kämpf. Er leitet das Kulturzentrum in Singen und ist Vertreter der Bundesvereinigung Soziokultur. Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates ist Olaf Zimmermann.



Max Fuchs wurde für seine langjährige Arbeit als Vorsitzender des Deutschen Kulturrates gedankt.

Der neue Präsident des Deutschen Kulturrates, Christian Höppner, sagte: „Als wichtige Themen für die Zukunft sehe ich den Schutz und die Förderung der kulturellen Vielfalt, die Stärkung der kulturellen Bildung und die stärkere Vernetzung der kulturpolitischen Arbeit auf europäischer und internationaler Ebene. Im Zentrum meiner Kulturarbeit steht für mich der Schutz und die Förderung der kulturellen Vielfalt im Sinne der UNESCO-Konvention Kulturelle Vielfalt.“

IDEENWETTBEWERB FÜR KURSE

Sie vermissen Ihre Lieblingsdozentin oder Ihren Lieblingsdozenten im AMJ-Kursprogramm zu einem bestimmten Thema? Sie haben schon oft gedacht, dass Sie eine gute Idee für ein Kurskonzept haben und befürchteten, dass sich dafür keiner interessiert?

DOCH, DAS TUN WIR!

Der AMJ ruft Sie dazu auf, ihre Ideen für neue Kurse bzw. Kurskonzepte einzureichen.

Die besten drei Ideen werden 2015 als Kurs verwirklicht und ins Kursprogramm aufgenommen.

Die drei Gewinner erhalten je einen freien Platz in ihrem jeweiligen Kurs oder einen Gutschein zum Besuch eines anderen Kurses ihrer Wahl (maximal in Höhe von 150,- €).

Einsendeschluss ist der 28. Februar 2014.

Einsendungen per Mail bitte an: info@amj-musik.de

Einsendungen per Post an: Arbeitskreis Musik in der Jugend e.V. (AMJ)

Grüner Platz 30, 38302 Wolfenbüttel

Intervalle sind das Mitteilungsorgan des Arbeitskreises Musik in der Jugend e.V. (AMJ)

Der Druck der Intervalle wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans unterstützt.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Herausgeber:

Arbeitskreis Musik in der Jugend e.V. (AMJ)

Grüner Platz 30, 38302 Wolfenbüttel

Telefon: 05331 90095-90

Telefax: 05331 90095-99

E-Mail: info@amj-musik.de

Internet: www.amj-musik.de

Youtube: www.youtube.com/amjvideo

Facebook: www.facebook.com/amj.musik



Fotonachweis Intervalle

Titel: Jonathan Gröger; S. 1: privat; S. 2: privat; S. 3: Carsten-Nadale / pixelio.de;

S. 4: Deutsches Musikinformationszentrum (MIZ); S. 5: Dominik Schrader;

S. 6: Familienworkshop Silberborn; S. 7: Chor- und Orchesterwoche Hinterschmiding;

S. 8: Anders Wänell; S. 10: Antje Rabe; S. 11: Landesmusikakademie Niedersachsen;

S. 12: S. Engel / Universitätsklinikum Leipzig; S. 13: Hans-Werner Ittmann; S. 14: Deutsches Musikinformationszentrum (MIZ); S. 15: alle privat; S. 16-27: Jonathan Gröger;

S. 18 (rechts unten): privat; S. 23 (rechts 2. Bild von oben): Karl Ermer; S. 25 unten: privat;

S. 27 (2. Zeile rechts): Lennart Kutzner / Schaufenster Wolfenbüttel; S. 28-29: Kersten

Lachmann; S. 30-33: S. Engel / Universitätsklinikum Leipzig; S. 34-35: Harald Luft;

S. 35 unten: beide privat; S. 36: Friederike Kramer / Segeberger Zeitung; S. 37-38: Dietrich

Heimberg; S. 39-42: Stan Engebretson; S. 43: privat; S. 44: Marianne Steinfeld;

S. 45-47: Armin Buhl; S. 51 (links): Johannes Pfeffer / Schwäbischer Chorverband;

S. 51 (rechts): AMJ; S. 52 (oben): AMJ; S. 52-53: privat; S. 54: AMJ; S. 55 (links):

Jonathan Gröger, S. 55 (rechts): privat); S. 56-59: AMJ; S. 58 (unten): Thorsten Raedlein;

S. 60: privat; S. 61: Mathias Klose; S. 62: Andreas Schoelzel / DMR; S. 63: Daniel Schalz / DCV;

S. 64: Stefanie Ernst / Deutscher Kulturrat

ViSdPG: Marleen Mützlaff

Redaktion: Marleen Mützlaff, Jens Kaiser

Layout: Christopher Kunz, Leipzig

Druck: Druck-Strom GmbH, Leipzig

ISSN 0579 - 8353

© copyright 2013 für alle Beiträge by Arbeitskreis Musik in der Jugend e.V. (AMJ)

Die Einspeicherung oder Verbreitung von Inhalten dieser Publikation in

Datenbanksystemen, Archiven u. Ä. ist ohne die Zustimmung des Herausgebers unzulässig.

Alle Rechte vorbehalten.

Musikalische Grundversorgung

nmz
neue musikzeitung

www.nmz.de

- Informationen über das Musikleben
- Berichte über Aufführungen und Konzerte
- Neues aus der Kultur- und Verbandspolitik
 - Musikpädagogik und Musikhochschulen
 - Noten, Bücher, CDs
 - Stellenmarkt

Jetzt NEU – nur für AMJ-Mitglieder: das vergünstigte Jahresabo

Als Mitglied des AMJ* lesen Sie die neue musikzeitung
im vergünstigten Jahresabo:
28 € statt 41,80 € (inkl. Versand).

Interessiert?

Dann bestellen Sie Ihr vergünstigtes nmz-Abonnement beim AMJ:
Tel. 05331/900959-0 oder info@amj-musik.de

*gilt für Einzelmitglieder, Mitgliedschöre, Familienmitglieder und Mitglieder der Mitgliedschöre. Das Angebot gilt zunächst für ein Jahr. Vor Ablauf des Jahres-Abos setzen wir uns mit Ihnen in Verbindung.